

# Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Hauptredaktion: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 1000 Zeile oder deren Raum 6 Wk., Stellenausschreibungen, Theateranzeigen (ohne Lustspieltheater) 5 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahme ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 122

Donnerstag, den 28. Mai 1942

116. Jahrgang

## Chaos im Kessel von Charkow

Bolschewisten auf engstem Raum zusammengedrängt — Teilkessel abgesplittert — Widerstandswille der Eingeschlossenen gebrochen

**DNA Berlin, 27. Mai.** Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden in der Kesselschlacht südlich Charkow im weiteren zügigen Angriff der deutschen und verbündeten Truppen am Dienstag die eingeschlossenen feindlichen Truppen auf engstem Raum zusammengedrängt. In heftigen Kämpfen schmetterten alle verzwiefelten, mit zusammengerafften Kräften geführten Ausbruchsoberläufe des Feindes. Starke Truppenteile der Bolschewisten wurden bereits vernichtet oder gefangen genommen, während weitere Kräftegruppen des Feindes von der Hauptmasse der eingeschlossenen Verbände abgesplittert und in Teilkessel eingeschlossen wurden.

Obwohl diese Kräfte noch versuchten, sich aus ihrer verzwiefelten Lage durch wiederholte Ausbruchsoberläufe zu befreien, wurde der Widerstandswille der eingeschlossenen Bolschewisten völlig gebrochen.

Innerhalb des Kessels zeigte sich das typische Chaos der Kesselschlacht. Immer härter verzwiefelten sich die einzelnen Verbände und in steigender Nähe entglitten die feindlichen Truppen einer einheitlichen Führung. Verschiedentlich gingen die Bolschewisten in großer Zahl in Gefangenenshaft, ohne weitere Gegenwehr zu leisten. Die Gefangenen- und Beutezahlen wuchsen ständig und sind noch nicht zu übersehen.

Die deutsche Luftwaffe richtete im Laufe des Dienstags schwere Angriffe gegen die eingeschlossenen Bolschewisten, Kampf- und Sturzflugzeuge belegten pausenlos die zusammengeballten feindlichen Divisionen mit Bomben aller Kaliber und zerstörten an den Brennpunkten der Kämpfe den Widerstand der Bolschewisten. Immer wieder wurden Panzeransammlungen und Fahrzeugkolonnen, in deren Schutz sich die verzwiefelten kämpfenden Bolschewisten zu Ausbruchsoberläufen bereitstellten, wirkungslos bombardiert und der Widerstand gebrochen. Deutsche Schlachtflieger, die schon an den Vortagen trotz ungünstiger Witterung dem Gegner durch fähige geführte Tiefangriffe erhebliche Verluste zuzufügen hatten, verzwiefelten auch am Dienstag in zahllosen Einheiten die feindlichen Truppenansammlungen, die durch die überraschenden Angriffe schwer mitgenommen wurden. Auch die Entlastung der eingeschlossenen Armeen ostwärts des Donez zum Angriff angetretenen feindlichen Truppen wurden von der deutschen Luftwaffe schwer angegriffen. Sturzflugzeuge durchdrangen immer wieder die feindliche Flakgürtel und griffen nachhaltig die Donez-Übergänge an, die der Feind mit allen Mitteln zu halten versuchte. An einer Stelle wurde eine Pontonbrücke, auf der dicht geschlossene Kolonnen über den Fluss gingen, durch mehrere Bombentreffer zerstört. Da alle festen Brücken über den Donez im weiten Umkreis durch frühere Angriffe zerstört sind, wurde der Nachschub für die feindlichen Truppen über den Fluss empfindlich unterbrochen. Die deutsche Luftwaffe behielt im Kampfraum um Charkow trotz heftigen feindlichen Luftkretschams die absolute Luftüberlegenheit.

### Deutscher Druck um Charkow

**DNA Berlin, 27. Mai.** Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ist im Raum um Charkow infolge des anhaltenden Drucks der deutschen und verbündeten Truppen auf die eingeschlossenen bolschewistischen Armeen und infolge der fortwährenden Zusammenpressung der gegnerischen Kräfte auf immer enger werdenden Raum, die Vernichtung der feindlichen Kampfverbände innerhalb des Kessels weiter fortgeschritten. Bei den Widerstandsoberläufen des Gegners letztendlich den Angriffen der deutschen Luftwaffe kam es gehäuft zu heftigen Luftkämpfen, die den deutschen Jagdflugzeugen außerordentliche Erfolge brachten. Die deutschen Jagdfliegerbesatzungen bekämpften mehrfach feindliche Luftstreitkräfte, die den eingeschlossenen feindlichen Divisionen Entlastung zu bringen versuchten, zum Kampf. Schon seit den frühen Morgenstunden kam es so zu erbitterten Luftkämpfen, in deren Verlauf noch bisher vorliegenden Meldungen allein im Raum südostwärts Charkow 66 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen wurden.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront ließ am 25. Mai die feindliche Angriffstätigkeit südostwärts des Simonslees weiter nach. Deutsche Vorposten konnten sich dagegen trotz heftigen feindlichen Widerstandes durchsetzen. So gelang es einer deutschen Stoßtruppe, bis zu den Geschützstellungen des Gegners vorzudringen, fünf Geschütze zu erbeuten und zahlreiche Gefangene einzubringen. Bei weiteren Stoßtruppenunternehmungen im Nordabschnitt der Front wurden die Bolschewisten aus ihren Stellungen geworfen und dem Feinde mehrere besetzte Ortshäuser entzogen. Im Zuge dieser Stoßtruppentätigkeit wurden beträchtliche Geländegewinne erzielt, die zur Zeit von verzwiefelten und feindlichen Ketteinheiten geläubert werden.

### Bombenhagel auf die eingeschlossenen Sowjets

**DNA Berlin, 27. Mai.** Durch die schweren Angriffe deutscher Luftwaffenverbände auf den Kessel südlich von Charkow im eingeschlossenen Feind hatten die Bolschewisten, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, am Dienstag wieder außerordentlich hohe Verluste. In rollenden Einheiten bombardierten deutsche Kampf- und Sturzflugzeuge Fahrzeuge und Panzerkolonnen der bolschewistischen Divisionen, die sich auf dem Wege hielten. Im Verlaufe eines Einfaches wurden über 1000 Kraftfahrzeuge zerstört und drei schwere Geschütze durch Sturzbomben außer Betrieb gesetzt. Ein größeres Munitionslager wurde getroffen, flog in die Luft und brannte völlig aus. Die deutschen Jagdflieger waren auch bei heftigen Kämpfen

über dem Donezgebiet auf der ganzen Linie heftig. Nach bisher vorliegenden Meldungen schossen sie 83 bolschewistische Flugzeuge bei fünf eigenen Verlusten ab. Wiederholt kam es zu Luftgefechten deutscher Jäger mit gemischten bolschewistischen Verbänden, die vom Feind zur Entlastung der eingeschlossenen Divisionen eingesetzt waren. Die Überlegenheit der deutschen Jagdflieger zwang den Feind immer wieder zum Abziehen, bevor er zur Ausführung seiner Pläne kam. Dabei entwickelten sich oft erbitterte Luftkämpfe. Die deutschen Jäger verfolgten die feindlichen Flugzeuge noch weit über dem rückwärtigen Feindgebiet.

**Ritterkreuzträger Fehr, v. Malapert Gen. v. Reußville, Kommandeur einer Stabgruppe, gefallen**

**DNA Berlin, 27. Mai.** Im Osten fiel der Hauptmann Robert Georg Fehr, v. Malapert Gen. v. Reußville, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader und Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes. Als Flugzeugführer zeichnete er sich auf allen Kriegseinsätzen aus, als Stabskapitän war er seinen Befehlshabern ein leuchtendes Vorbild an persönlicher Einsatzbereitschaft und erfolgreicher Tapferkeit. Im Kampf gegen England orientierte er mit seiner Staffel weit über 100 000 BRZ, feindlichen Schiffsräumen. Der Stabskapitän war an vielen Erfolgen mit über 20 000 BRZ beteiligt. Im Kampf gegen die Sowjetunion wirkte sich seine entschlossene und tatkräftig hervorragende Führung auf den Ausgang mehrerer großer Schlachten bedeutend aus. Nach 315 Feindflügen erhielt Oberleutnant Fehr, v. Malapert im Januar 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Nach seiner Beförderung zum Hauptmann wurde er Kommandeur einer Stabgruppe.

## Der deutsche Wehrmachtsbericht

Vernichtung der eingeschlossenen Sowjetarmeen südlich Charkow macht schnelle Fortschritte

Feindliche Widerstandskraft nach vergeblichen Ausbruchsoberläufen gebrochen — Selbstmord eines bolschewistischen Armees-Oberbefehlshabers — Neue Kampfflugzeugfolge gegen feindlichen Geleitzug zwischen Nordkap und Island — Tagesangriff gegen die Hafenanlagen von Southampton.

**DNA Aus dem Führer-Hauptquartier, 27. Mai.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Vernichtung der südlich Charkow umschlossenen feindlichen Armeen macht schnelle Fortschritte. Nach neuen vergeblichen Ausbruchsoberläufen ist die Widerstandskraft des Feindes gebrochen. Chaosartige Zustände kennzeichnen das Bild der auf engstem Raum zusammengedrängten und in mehrere Teilkessel zerfallenen Verbände. Der Oberbefehlshaber der 57. sowjetischen Armee General Boblas und sein Chef des Stabes haben sich kurz vor ihrer Gefangenennahme ergeben.

## Zwei Stoßkeile begegnen sich!

Der Kessel südlich Charkow wird gesäubert — Bolschewistische Kräfte zwischen Panzern und Vorausabteilung aufgerieben — Vernichtungskampf im Herzen des Kessels

**DNA, 27. Mai, (PA.)** Raschieren und nochmals marschieren, den wichtigen Feind, für den es keine Rettung mehr gibt, den von Nordosten, vom Donez her in den Kessel vorrückenden deutschen Gruppen immer mehr in die Arme treiben, das die Hauptaufgabe der von Westen her vorrückenden Infanterie ist. Das ist jetzt, am späten Nachmittag dieses Tages, regnerischen Abends, besonders die Aufgabe der Vorausabteilung mit ihren Sturmgeschützen, auf denen eine Infanteriekompanie hoch. Die Geschütze und ihre Besatzungen schürten der Mörlichkeit im DNA-Bericht genannten Sturmgeschützenabteilung 24 an, und einen der härtesten Kolosse befehligt Oberwachtmeister Müller, der erst vor einigen wenigen Tagen an einem Tage 13 bolschewistische Kleinpanzer absohiel eine Tot, die ebenfalls der DNA-Bericht meldete.

In einem Tempo, wie im Mauer oder auf dem Übungsplatz, geht es nach Osten. Es gibt jetzt keine Rücksicht auf offene Pflanzen mehr; vorwärts, immer hinein in den Kessel! Denn so schnell wie möglich soll die Verbindung mit dem Donez auf das Herz des Kessels vorrückenden Panzern hergestellt werden. Die Kolosse rechts, auf der Höhe, da sitzen sie noch! Die Infanteristen räumen von den Geschützen, breit einfallend über das freie Feld. Die Sturmgeschütze dazu, und wenn — ein Abschieß, noch einer, irgendwo flackert ein deutsches Maschinengewehr dazwischen — da kommen sie drüber schon raus, feinen Widerstand mehr leistend. Sammeln! Weiter! Keine zehn Minuten hat das alles gedauert, und drüber in dem Waldstück haben sie bestimmt noch und halten sich verreckt. Aber das ist erst der Anfang, das kann hinter uns die Infanterie erledigen. Ein Paar MG-Garben hinüber, das genügt, damit sie uns nicht aufhalten. Weiter, Eine verzwiefelte Häuptergruppe, durch die unter Weg führt wird ebenso schnell erledigt wie vorher die Kolosse. Jetzt geht es ins Tal hinunter, auf dessen jenseitigen Hang der Brückentopf gebildet und die Verbindung mit den Panzern hergestellt werden soll. Auch hier nur schwache feindliche Kräfte, die schon beim Auslaufen unserer Sturmgeschütze die Waffen strecken.

Am frühen Morgen schon rollen wir weiter, diesmal talabwärts, die Panzer drüber in etwa zwei Kilometer Entfer-

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden eigene Angriffsunternehmungen erfolgreich weitergeführt. Vereinzelt Angriffe des Feindes wurden abgewiesen.

In der Eisemeerfront wurden im Hafen von Murmann zwei große Handelschiffe in Brand geworfen.

Bei Fortsetzung der Angriffe auf den feindlichen Geleitzug in den Gewässern zwischen den Nordkap und Island wurde durch Kampfflugzeuge ein Handelschiff von 8000 BRZ versenkt, drei weitere wurden in Brand geworfen.

Im Mittelmeer richteten sich wirksame Angriffe gegen Flugplätze auf Malta und im nordafrikanischen Küstengebiet.

Kampfflugzeuge griffen bei Tag die Hafenanlagen von Southampton, bei Nacht kriegerische Einrichtungen an der britischen Südküste an.

Bei Einzelangriffen an die Küsten Norwegens und Frankreichs verlor der Feind durch Land- und Flakabwehr vier Flugzeuge.

## Der italienische Wehrmachtsbericht

Feindliche Verbindungszentren in der Cyrenaika bombardiert — Dom, Universität und Priesterhäuser in Messina durch englische Bomben erheblich beschädigt — U-Boot-Kreuzer von italienischen Torpedos getroffen

**DNA Rom, 27. Mai.** Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Intensive Tätigkeit der Luftwaffe in der Cyrenaika, wo einige Zentren der rückwärtigen gegnerischen Verbindungen heftig bombardiert wurden. Eine Staffelfolge belegte die Anlagen von Tobruk mit Bomben aller Kaliber. Im Luftkampf wurden zwei britische Flugzeuge durch deutsche Jäger vernichtet.

Einer unserer starken Jagdverbände griff mit gutgeleiteter Aberrumpelung den Flugplatz Gambut an, wo 20 Curtiss zum Start bereitstanden. Einige von ihnen wurden in Brand geschossen und alle anderen schwer beschädigt.

Tag und Nacht wurden von italienischen und deutschen Bomben Angriffe auf Malta durchgeführt. Begleitende Jäger schossen zwei Spitfires ab.

In der Nacht zum Mittwoch griff der Feind in zwei aufeinanderfolgenden Wellen mit Bomben Messina an, die Spreng- und Brandbomben abwarfen. Erhebliche Schäden resultierten der Dom, die königliche Universität und einige Priesterhäuser. Bisher wurden 7 Tote und 19 Verwundete unter der Zivilbevölkerung festgestellt. Die Bestattung der Toten wird fortgesetzt. Außerdem wurden 7 Matrosen verwundet. Ein von der Flak getroffenes Flugzeug kurz ins Meer. Die Haltung der Bevölkerung war ruhig und dignifiziert.

Am Morgen des 23. Mai traf eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Kapitänleutnant Gianfranco Cassana im Atlantik mit zwei Torpedos einen Kreuzer der Vereinigten Staaten von der Klasse „Benjamin“ (9100 Tonnen), der einen Geleitzug übersteuerte.

nung, aber am Hinterhang, also für uns nicht sichtbar. Im nächsten Dorf geht es los; überall zwischen den Häusern Bolschewisten, überall Bolschewisten, Fahrzeuge und Geschütze dazwischen. Noch während wir uns der Ortschaft nähern, dräusen deutsche Bomber über uns hinweg, über verdrängtenbelagerten Westen auf den Feind herunterstürmend. Im Nu stehen einige Häuser in Flammen, die, weiße Rauchschwaden ziehen sich durch den strahlenden sonnenverhüllten Morgen. Unsere Sturmgeschütze fahren an das Dorf heran, halten, feuern, fahren weiter, halten, feuern. Immer wieder. Bald steht das ganze Dorf in Flammen. Hilflos erscheint uns das schwache MG-Feuers des Feindes, Geschütze und Fahrzeuge lassen sie im Stich, da die Brücken über den Bach zerstört sind. Zu Fuß versuchen sie sich auf das andere Ufer zu retten, in wilder Flucht die jenseitige Höhe zu erreichen. Da schieden sich drüber auf die Sekunde im richtigen Augenblick unsere Panzer über den Hang und jagten aus ihren Kanonen und Maschinengewehren einen Hagel von Granaten und Geschützarten zwischen den fliehenden Feind, dem jetzt auch der letzte Ausweg abgeblockt ist.

Gefangene über Gefangene, alle noch das Gequere in den Geschützern, zahlreiche Fahrzeuge, ein großer Teil davon völlig intakt, verlassene Geschütze aller Kaliber, Brennende Häuser, zertrümmertes Kriegsmaterial, Verbleibende und gefallene Bolschewisten. Das sind die Bilder der Vernichtung. An denen jetzt unter Weg vorbeiführt hinunter in das Dorf, in dem sich die Vorausabteilung und die Panzer, in dem sich die West- und Nordostflanke des Kessels von Charkow die Hand reichen.

Kriegsbericht Herber Kaufmann.

Kabinettsbildung in Ägypten. Nach der durch den Rücktritt des Finanzministers verursachten ägyptischen Kabinettskrise ist das ganze Kabinetts Kadas Pascha, wie „Corriere della Sera“ meldet, zurückgetreten. Kadas Pascha wurde vom König mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt, das alle früheren Mitglieder mit Ausnahme des Finanzministers wieder enthält. Der König hat Kadas Pascha und die übrigen Kabinettsmitglieder bereits zur Eidesleistung empfangen.

Ma 1942  
ers 35 Jahre  
der bis zum  
diente schon  
m Sohn des  
auf dem  
Wannendein  
Diebe einen  
m Tisch ver-  
en. Sie schla-  
lte für ein  
entwenden  
er im Fein-  
der 40 Jahre  
Bruckford-  
erb.  
Der aus  
Mundart-  
tag das 76.  
ffentlichkeit  
smann Karl  
arbeit allein  
Bord und  
Stall eines  
ich eine Kuh  
Starkstrom  
Stall ge-  
legt worden.  
St.) Bei  
einem Nab-  
Verletzungen  
schwer, doch  
beim Sturz  
N Kriegs-  
Eidham bei  
schung. Die  
rückgelehrt  
ste. Als man  
ste sich über-  
sichts über-  
die deutsche  
worden.  
Ein schu-  
Blennidial  
nicht ent-  
fien werden  
garete Wal-  
sa. Guntner  
Gtlin Barth  
L. G. G. G.  
e des  
Erdal  
er,  
usel  
dosenohne  
nmt einbe-  
ck, Messer  
es zwischen  
teil der Er-  
t wie beim  
senöffner.  
uch bereit  
währte  
al  
länger  
schön!  
ne  
nisse  
rkasse  
ter Lieder- und  
anz Nagold  
20.30 Uhr  
de „Traube“

Sonderföhung des japanischen Reichstages

Berleitung einer Proklamtion durch den Tenno

28. Mai, Tokio. (DND.) Die 80. Sonderföhung des neu-gewählten japanischen Reichstages trat Mittwoch morgen um 11 Uhr zur Eröffnungszeremonie zusammen. Im Mittelpunkt stand die vom Tenno persönlich verlesene Proklamtion.

„Unsere Expeditionskräfte, so heißt es in dem kaiserlichen Erlass, haben überall die feindlichen Kräfte vernichtet und wichtige Gebiete besetzt, wodurch vor der ganzen Welt die militärische Kraft und das Ansehen Japans gezeigt wurden. Die Beziehungen unseres Landes zu den befreundeten Nationen gestalten sich immer enger, was wir mit größter Genugtuung feststellen. Wir vertrauen auf die Treue und die Tapferkeit unserer Untertanen und erwarten die Erreichung des Zieles dieses Krieges. Wir beauftragen die Staatsminister, dem Reichstag wichtige Haushaltsvorschläge und Erlasse zu unterbreiten und erwarten, daß sie nach harmonischer Aussprache und unter Berücksichtigung unserer Wünsche und Absichten genehmigt werden.“

Der feierlichen Zeremonie wohnten nicht nur sämtliche Mitglieder der Regierung mit Ministerpräsident Tojo bei, sondern auch alle in Tokio anwesenden Diplomaten, an der Spitze der deutsche Botschafter Ott sowie der italienische Botschafter Indelli und alle Militärattachés.

Nach der kurzen Eröffnungsfeier begab sich der Tenno sofort in seinen Palast zurück, während die beiden Häuser am Nachmittag zu ihren Sitzungen zusammentraten, um Erklärungen des Ministerpräsidenten sowie des Außenministers, Marineministers und des Finanzministers entgegenzunehmen.

Erklärung des japanischen Ministerpräsidenten

Indien im Tiefsten erschüttert, Tschungking vor dem Zusammenbruch, Australien isoliert

Vor dem am Mittwoch eröffneten neuen japanischen Reichstag hielt Ministerpräsident Tojo eine Rede, in der er u. a. ausführte: In der kurzen Zeit von weniger als einem halben Jahr seit dem Ausbruch des Krieges in Großasien haben die kaiserlichen Streitkräfte die Kräfte des Feindes zerschlagen, wo immer sie auch auftraten, wichtige Gebiete im großasiatischen Raum wurden von unseren Streitkräften besetzt und die Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten und Großbritanniens wurden im Pazifik und im Indischen Ozean praktisch ausgegittelt. Neben den militärischen Operationen in den südöstlichen Gebieten wird durch die Tätigkeit der kaiserlichen Streitkräfte in China die Macht der Tschungking-Streitkräfte weiterhin stetig geschwächt. Die Sicherheit unserer Verteidigung steht jetzt wie ein Fels.

Ministerpräsident Tojo kam auf die wirtschaftliche Stärke Japans zu sprechen. Dank der glänzenden Siege der kaiserlichen Truppen seit Beginn des großasiatischen Krieges sind alle wichtigen Quellen in den südlichen Gebieten, die für die nationale Verteidigung von Interesse sind, wie Erdölvorkommen, Gummi, Zinn usw. in unsere Hände übergegangen, so daß dank unserer Bemühungen die Lage unserer Nationalwirtschaft aus ihrer Abhängigkeit gelöst und weiter autark gehalten werden konnte.

Auf die Beziehungen Japans zum Ausland eingehend, betonte Ministerpräsident Tojo das außerordentlich herzliche Verhältnis zu Mandschurien, China und Thailand, die die gleichen Ziele wie Japan im gegenwärtigen Krieg verfolgen. Ich möchte diese Gelegenheit nicht unbenutzt lassen, so fuhr Tojo fort, um die tiefe Ehrfurcht für unsere Verbündeten, Deutschland und Italien, und die anderen befreundeten Mächte auszusprechen, die diese Länder unermüdet und unter Überwindung großer Schwierigkeiten einen Sieg erringen, um unserem gemeinsamen Kriegsziel näher zu kommen.

Japan ist jetzt entschlossen, seine bisher siegreichen Feldzüge fortzusetzen, und wird sein Äußerstes hergeben, um als Teilhaber des großartigen Kampfes Deutschlands und Italiens gegen die USA und Großbritannien einen Beitrag zu den anstehenden Siegen dieser Länder zu leisten. Japan hat besonderes Interesse, in strategischer Hinsicht mit seinen Verbündeten aufs engste zusammenzuarbeiten und dadurch eine neue Weltordnung aufzurichten.

Durch den mutigen Widerstand der kaiserlichen Truppen wurde Burma vom Feinde geläubert. Da sich alle vorgeschobenen Stützpunkte des britischen Empires für die Verteidigung Indiens jetzt im Besitz der kaiserlichen Truppen befinden, steht dem indischen Volk die goldene Gelegenheit offen, sich zu erheben und die Unabhängigkeit zu erringen, die es seit langem ersehnt hat. Die Tatsache, daß die britisch-indischen Verhandlungen, bei denen der britische Lordlieutenant Sir Stafford Cripps die Hauptrolle spielte, letzten Endes abgebrochen wurden, ohne auch nur das geringste Ergebnis zu zeitigen, ist ein Beweis dafür, daß Indien bereits geistig unabhängig von Großbritannien ist. Zur Zeit besteht noch in Indien das äußere Gefüge der britischen Herrschaft, die verschiedenen militärischen Einrichtungen, und die Truppen, die ständig verfrachtet werden solange jedwede anglo-amerikanische Truppen in Indien verbleiben. Ich Japan unbedingtes Entschlossen, sie restlos zu vernichten. Ich hoffe in dieser Verbindung jedoch, daß das indische Volk sich unerschrocken erheben wird, um die anglo-amerikanischen Truppen und ihren Einfluß restlos aus Indien zu vertreiben und dadurch die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes zu verwirklichen.

Durch die Niederlegung der feindlichen Truppen in Burma ist nun endlich auch das Tschungking-Regime isoliert worden. Es geht seinem unvermeidlichen Fall entgegen. Japan hat die Absicht, der Widerstandskraft des Tschungking-Regimes den letzten niederdrückenden Schlag zu versetzen.

Küsten nördlich der südwestlichen Pazifik vollständig unter unsere Kontrolle gebracht wurde, ist Australien das sogenannte Bollwerk im Pazifik geworden. Als Ergebnis der kürzlichen Schlacht im Korallenmeer, die in der Nähe Australiens stattfand, sind die zur Verteidigung dieses Landes bereitgestellten Marinereinheiten beiseite geworfen, so daß Australien jetzt hilflos dem Angriff der kaiserlichen Armee entgegensteht. Ich möchte daher an dieser Stelle den Führern Australiens noch einmal meinen aufrichtigen Wunsch übermitteln, daß sie über meine Worte nachdenken, sich über die internationale Lage klar werden und die geographische Umgebung Australiens in Betracht ziehen, um dann mutig den für Australien bedeutsamen Schritt zu entscheiden.

In diesem Augenblick ist Indien im Tiefsten erschüttert, steht Tschungking vor dem Zusammenbruch und Australien isoliert da. Großbritannien hat keine wichtigen überseeischen Besetzungen verloren und damit auch die entsprechenden Rohstoffquellen. Die USA müßten Niederlage auf Niederlage einstecken und sind bemüht, ihre letzte Lage vor der Öffentlichkeit zu verbergen.

Mit dem festen Glauben an den Endsieg führt Japan seine Operationen weiter, in einem Ausmaß, das bisher in Bezug auf Größe und Ausdehnung in der Geschichte nicht seinesgleichen kennt. Die Regierung erwartet in völliger Zusammenarbeit mit der ganzen Bevölkerung, die Stärke der Nation auf den höchsten Stand zu bringen, sie wird trotz aller Siege die Wachsamkeit nicht außer Acht lassen, und wird den traditionellen Geist des Opfers und der Ergebenheit gegenüber der Nation fördern, um dadurch schnell dem Ziel des Krieges näher zu kommen. Abschließend brachte Ministerpräsident Tojo



Neuer Gauleiter für Weier-Ems: Paul Wegener

den Japan verbündeten und befreundeten Mächten den Ausdruck der tiefen Dankbarkeit der japanischen Regierung für ihre Mitarbeit zum Ausdruck.

Außenminister Tojo über Japans Kriegsziel

Eine neue Weltordnung im Zusammenwirken mit Deutschland und Italien

Der japanische Außenminister Tojo führte dann u. a. folgendes aus: Bei uns herrscht nicht der geringste Zweifel darüber, daß auf Grund der amtlichen Aufzeichnungen die japanische Regierung während ihrer acht Monate langen Verhandlungen mit den USA, fortwährend bemüht war, eine feindliche Beilegung zu finden. Die ganze Welt hat von der Tatsache Kenntnis genommen, daß Großbritannien und die USA, vorantwortlich für den Ausbruch des Krieges sind, und Japan zwangen, im Interesse seiner Selbstverteidigung zum Schwerte zu greifen. Als Japan das Gesicht der Nation von dem Ausbruch eines Krieges abhängig machte, war es von dem Wunsch befeuert, Mächten vom Joch der Ausbeutung durch die USA und Großbritannien zu befreien, den Anspruch dieser Nationen auf die Welt Herrschaft zu mahnen, und das große Ideal einer neuen Weltordnung zu verwirklichen.

Die Gerechtigkeit unserer Sache ist über jeden Zweifel erhaben. Ich überreide nicht, wenn ich behaupte, daß unsere Kriegsziele, soweit sie mit Recht und Gerechtigkeit zu tun haben, wenig Parallelen in der Weltgeschichte finden. Und die Gerechtigkeit liegt immer. Dies ist der unerschütterliche Glaube, der das japanische Volk befeuert, ein Volk, das im Verlauf von 26 Jahrhunderten als Nation erfolgreich jede nationale Krise überwunden und seinen heiligen Boden unter der Herrschaft einer ununterbrochenen Reihe von Kaisern erfolgreich verteidigt hat.

Der Außenminister ging dann auf das Verhältnis Japans zu Thailand, Indochina, Mandschurien und zur japanischen Nationalregierung in Kanton ein und nahm auf das unaußerordentliche Schicksal Tschungking Bezug, das England und den Vereinigten Staaten Hindernisse in den Weg stellt, die für das größere Ostasien schädlich, ohne sich über seine Pflicht klar zu werden.

Unsere erfolgreiche Eroberung Burmas hat die Sorgen und Ängste Englands erhöht, so daß es jetzt verzweifelt versucht, seine militärischen Stützpunkte in Indien zu behaupten. Die Herrschaft Britanniens über Indien, die sich auf mehr als 200 Jahre erstreckt, ist jedoch bis auf die Grundfesten erschüttert. Wie schon zu verschiedenen Malen gesagt, hegt Japan keine feindseligen Gedanken gegenüber den 400 Millionen Indiern. Wir möchten nicht, daß auch nur ein einziger Tropfen indischen Blutes vergossen wird, um die preiswerteste Eier des britischen Empires zu befruchten, das jetzt am Rande des Zusammensturzes steht.

Wie Sie alle wissen, ist das Ziel des Krieges, eine neue Weltordnung durch das Zusammenwirken zwischen Japan auf der einen Seite und Deutschland, Italien und anderen Verbündeten auf der anderen Seite herbeizuführen. Sofort nach Ausbruch des Krieges für ein größeres Ostasien schloß Japan den epochenmachenden Bündnisvertrag mit Deutschland und Italien ab, in dem die unverrückbare Entschlossenheit dieser Länder zum Ausdruck kam, gemeinschaftlich den Aufbau einer neuen Welt in Angriff zu nehmen und das Schwert nicht in die Scheide zu stecken, bevor der gemeinsame Krieg gegen die USA und Großbritannien zu einem erfolgreichen Ende gekommen ist. Das Zusammenwirken zwischen den drei Mächten ist eng und herzlich, nicht nur auf militärischem Gebiet, sondern auch auf dem Gebiet der Politik, der Wirtschaft und der Kultur.

Mit ihren europäischen Verbündeten Ungarn, Rumänien, Bulgarien und anderen sind die Achsenmächte durch unerschöpfbare Vorräte versorgt. Aber sogar jetzt noch verbreitet die USA und England eine lügenhafte Agitation, um Japan, Deutschland und Italien einander zu entfremden. Es braucht jedoch nicht besonders erwähnt zu werden, daß alle diese Intrigen nicht die geringste Einwirkung auf die Politik der Achsenmächte haben kann, die gegründet ist auf die gemeinsamen hohen Bestrebungen und die befeuert wird durch ihr gegenseitiges Vertrauen. Tag für Tag kommen wir den gemeinsamen Zielen dank dem Zusammenwirken aller Verbündeten und dank den militärischen Erfolgen der Achsenmächte im Osten und Westen näher.

Die internationale Lage entwickelt sich ungünstig für die USA und England. Heute erklärt Japan vor der ganzen Welt seine erneute Entschlossenheit, den Krieg bis zum erfolgreichen Ende fortzusetzen durch die Schaffung einer neuen nationalen politischen Struktur im Geiste der Zusammenarbeit und auf Grundlage der nationalen Einheit, durch die keine Kriegsanforderungen mit eiserner Solidarität verfrachtet wurden. Es ist mein unerschütterlicher Glaube, daß unsere Nation bei der Fortsetzung dieses großen Krieges zu einem glänzenden Ende kommen wird und daß sie ihre Anstrengungen hartnäckig und wie ein Mann für den Aufbau einer glänzenden neuen Welt einsetzt wird, solange der Krieg auch dauern mag.

Im Hinblick auf weitere Reben wurde ein Antrag eingebracht, den Soldaten an der Front den Dank für ihre heroischen Erfolge zum Ausdruck zu bringen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

200 000 Gefangene in japanischer Hand

Die Verluste der japanischen Armee seit Kriegsbeginn am 8. Dezember bis zum 30. April betragen, Erklärungen des Kriegsministers Tojo vor dem Reichstag zufolge, 9000 tote einschließlich Offiziere und etwa 200 000 Verwundete. Der Feind dagegen hat in der gleichen Zeit 290 000 Gefangene, etwa 1800 Flugzeuge, 2500 Geschütze, 45 000 Panzerwagen, Kraft-

wagen und Eisenbahnwagen verloren. Trotz der Operationen in den tropischen Dickwäldern des Südens mit ihren großen Krankheitsgefahren ist der Gesundheitszustand der Armee gut und wesentlich besser, als erwartet.

Im Karibischen Meer verjagt

28. Mai, Berlin. Ausger den fünf Handelsdampfern vor der Front am 24. Mai durch die Tätigkeit deutscher und italienischer Unterseeboote im Karibischen Meer und den benachbarten Gewässern weitere drei Schiffe von insgesamt 12 240 BRT. Unter diesen Schiffen befand sich ein niederländischer Frachtdampfer, der zu Fahrten für die amerikanische Bundespostbehörde gezwungen worden war, sowie ein norwegischer Transportdampfer, der im November 1940 in die amerikanische Handelsmarine eingereiht wurde. Bei dem dritten Schiff handelt es sich um einen 6900 BRT. großen Handelsdampfer, der kriegswichtige Rohstoffe nach einem Hafen der nordamerikanischen Ostküste bringen sollte. Ein Teil der geretteten Beladungen konnte das Land erreichen.

England auf dem zweiten Platz

Roosevelt macht Italien zum gleichberechtigten Empfänger von Vacht- und Leihhilfe

28. Mai, Berlin. Präsident Roosevelt hat nach einer Meldung des Londoner Nachrichtenbüros bekanntgegeben, daß die Vachthilfe hinsichtlich der Vacht- und Leihhilfe auf die gleiche Linie gestellt werden wie England. Ein Dokument, in dem dies festgelegt wurde, sei dem Sowjetbotschafter Litwinow in letzter Linie von Außenminister Hull übergeben worden. Bisher war England bei den Materiallieferungen aus USA, bevorzugter Empfänger. Offenbar müßte Roosevelt jetzt den neuen, dringenden Bittegebeten Italiens nachgeben und Roosevelt die gleiche Vorrangstellung zubilligen. Da es zu einer prinzipiellen Neuverteilung der Vacht- und Leihhilfe kommen konnte, zeigt klar und deutlich Roosevelts Einstellung zu seinen Verbündeten. England kommt immer mehr auf den Aussterbe-Stad. Überall rückt es auf den zweiten Platz und erscheint dem jüngeren Vetter schon als nichts anderes mehr denn ein großes Erbsgut, dessen er sich sicher wähnt.

Opposition der französischen Kanadier

28. Mai, Genf. Wie der „Daily Telegraph“ aus Ottawa berichtet, geht der Kampf zwischen den französischen Kanadiern Quebecs und den englandfreundlichen Anhängern Rossens Kings in heftiger Form weiter. Man erwartet, daß sich die aus Quebec stammenden Abgeordneten bei der in dieser Woche erwarteten Parlamentsauswahl mit aller Schärfe der Annahme eines Gesetzes widersetzen werden, das der Regierung erlaubt, zwangsweise ausgeübene kanadische Steuern zur Unterstützung Englands auf überlebensfähige Kriegsschiffkapläge zu zahlen. Besonders Aufsehen erregte in diesem Zusammenhang eine Rede, die ein Mitglied der getragenen Versammlung von Quebec, René Chaloult, in Montreal gegen die von Mackenzie King verfolgte Unterstützungspolitik gegenüber England gehalten hat. Chaloult erklärte u. a., die Rolle, die England in diesem Kriege spiele, grenze an Väterlichkeit. Suche man britische Truppen außerhalb der Inselwelt Großbritanniens, dann müßte man sich bei dieser Suche eines Vergrößerungsmaßstabes bedienen. Wo immer England außerhalb seines Mutterlandes kämpfe, seien es seine Hilfssoldaten oder die Truppen der Verbündeten, die die englischen Kämpfe austragen müßten. Er, Chaloult, sei deshalb dafür, daß Kanada sich spätestens am Ende dieses Krieges vom Empire und von England löse.

Judentum in Moskau

28. Mai, Moskau. Am 25. Mai hat nach einer Meldung der „Tass“ in Moskau eine Judenkundgebung, das zweite Meeting von Vertretern des jüdischen Volkes, stattgefunden, auf der eine große Anzahl sowjetischer Juden zu Worte kamen. Bombastische verlogene Redensarten, verlogen wie alles, was aus jüdischem Munde kommt, waren die Reden, die hier gehalten wurden. Es war eine groteske Speise, die von diesen Kaffahäuten hier in aller Öffentlichkeit aufgeführt wurde. Auf der Tribüne sprachen zuerst der jüdische Dichter und Dramatiker Aaron Kuchmitzow, ein „Krieger der Sowjet-Armee“. „Ich komme von der Front“, so erzählte er, „wo die heldenhafte Sowjetarmee mit dem Feuerbesen den feindlichen Unrat von der sowjetischen Erde auswehrt.“ Ob Aaron Kuchmitzow dabei in die Schichten von Kerisch und Chartow gedacht hat, ist zu bezweifeln.

Nach ihm trat ans Mikrophon der jüdische Literat, Kritiker und Publizist Schachno Epstein, verantwortlicher Sekretär des jüdischen-antifaschistischen Komitees in der Sowjetunion und Redakteur der jüdischen Zeitung „Einigkeit“. „Hundert und Tausende von Juden“, so sagte er, „leben innerhalb der Sowjetarmee in den Vorbereitungen und sind ausgezeichnet von unserer Regierung mit Orden und Medaillen. Viele von ihnen haben sich die allerhöchste Auszeichnung der Sowjet-Union verdient.“ Wahrscheinlich, weil sie die sowjetischen Massen als Volkstrufo so vorbildlich betreten! Die Tass berichtet abschließend, daß die Teilnehmer mit „außerordentlicher Begeisterung“ eine Begrüßungsbotschaft an den „Chef der Sowjetvölker“, Stalin, richteten! Pathetisch heißt es in dieser Botschaft: „Uns begeistern Sie, unser Feldherr und unser Freund!“

Wenn es noch irgend eines Beweises bedurfte hätte, daß Bolschewismus und Judentum eines sind, Stalin aber der Scherz dieses internationalen Judentums, dann hat ihn dieser Kongress erbracht.

Auftritt des Staatssekretärs Kleinmann

28. Mai, Berlin. Der Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium, Dr.-Ing. e. h. Kleinmann, hat den Führer aus gesundheitlichen Gründen um Entbindung von seinen Dienstgeschäften gebeten. Der Führer hat dieser Bitte stattgegeben und den bisherigen Leiter der Hauptbahndirektion Ost in Potsdam, Dr.-Ing. Hansenmüller, zu seinem Nachfolger unter gleichzeitiger Ernennung zum Staatssekretär bestellt. Staatssekretär Dr.-Ing. Albert Ganzmüller wurde 1905 in Pöhlau geboren. Schon mit 18 Jahren nahm er als Angehöriger der „Reichskriegsflotte“ am 8. und 9. November 1923 an der Befreiung des Wehrkreiskommandos München teil. Im Jahre 1921 trat er in die RSDAP ein und war langjähriger Mitarbeiter des Hauptamtes für Technik. Nach dem Besuch des Realgymnasiums und nach Abschluß seines Hochschulstudiums des Maschinenbauwesens trat er 1932 in den Dienst der Deutschen Reichsbahn, wo er vielseitige Verwendung fand und als Reichsbahnrat in München und Abteilungsleiter und schließlich als Abteilungspräsident in Innsbruck tätig war. Im Oktober 1941 wurde er zur Übernahme der Leitung der Hauptbahndirektion Ost in Potsdam abgeordnet und im Februar 1942 zum Eisenbahngeneralkommissar ernannt. Staatssekretär Ganzmüller ist Träger des Blutordens.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

28. Mai, Berlin. 27. Mai. Der Feind verlor auf Vorstoß des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Clausen, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

### Was Washington zugeben muß

BRN Berlin, 27. Mai. Fünf Frachtdampfer muß das USA-Marineministerium am 26. Mai als verloren bekannt geben. Es handelt sich dabei um einen 3000 BRT großen Transportdampfer, der im Karibischen Meer von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, und drei Handelsschiffe, die im Golf von Mexiko verloren gingen. Bei den letzteren handelt es sich um einen Frachtdampfer von 1800 BRT, der eine Kaffeeladung an Bord hatte, und zwei kleinere Schiffe von 2700 und 3000 BRT. Ferner ging der Frachtdampfer „Lanton“ (2200 BRT) im Karibischen Meer verloren. Alle Versenkungen erfolgten am 25. Mai in unmittelbarer Nähe der Küste. Wrackstücke der versenkten Schiffe trieben bei Domingo und Sauton an Land.

### Greenwood provoziert die Araber

BRN Berlin, 27. Mai. Die amerikanischen Juden mühen die USA-Regierung zu veranlassen, das Mandat über Palästina zu übernehmen, erklärte Minister Greenwood in einer Rundfunkansprache an die Juden. Da dieser Churchillsche Minister seinen vernünftigen Verstand verlor, über den er hätte sprechen können, glaubte er, in bedeutungsloser Redebilderei vor dem Weltjudentum Englands Sache führen zu können. Er belächelte den Juden vor allem, daß niemand härter als sie die Vernichtung Deutschlands herbeiwünschen und heute wieder einmal die Forderung — die wir nicht so sehr hören — nach Bildung einer jüdischen Armee auf.

Daß in Palästina seit bald zweitausend Jahren Araber wohnen, die einen jahrelangen erbitterten Kampf um ihre Heimatrechte durchführten und dabei die Unterstützung und Beihilfe aller anderen Araber fanden, läßt auch diesen Grümling nicht an Versprechungen nach zwei Seiten abzugeben. In Englands Spezialität in Zeiten, da es ihm schlecht geht. Wie es im Weltkrieg mit der Balkan-Deklaration sein ansehliches Spiel trieb, so läßt es heute neuen Betrug an den Arabern. Als Kanonensprecher sind sie willkommen, und England macht ihnen die großzügigsten Versprechungen. Nun aber erklärt dieser Greenwood rundheraus, die USA-Juden mühen sich das Palästina-Mandat geben lassen. Dann kann England sich später die Hände in Unschuld waschen. Schädiger geht's nicht!

### Letzte Nachrichten

#### Eisenlaub zum Ritterkreuz für General v. Madonen

BRN Berlin, 27. Mai. Dem Führerhauptquartier, 28. Mai. Der Führer verlieh dem General der Kavallerie von Madonen, Kommandeur der Generalstabstruppe, als 95. Soldaten der Deutschen Wehrmacht das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eichenkreuzes und sandte an ihn ein Telegramm.

#### Nachlass auf den jüdischen Reichsprotector

BRN Berlin, 28. Mai. Gegen den jüdischen Reichsprotector H-Obergruppenführer Hendrich wurde am Mittwoch vormittag in Prag von bisher unbekanntem Täter ein Anschlag verübt. Er wurde hierbei verletzt, befindet sich jedoch außer Lebensgefahr. Für die Verwirklichung der Tat ist eine Belohnung von 10 Millionen Kronen ausgesetzt worden.

#### Geurtsing des Reichsministers und Ehlers des Reichsstatistiker

BRN Berlin, 28. Mai. Der Führer hat Reichsminister Dr. Vammerge anlässlich des 63. Geburtstages seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Ferner übermittelte Glückwünsche der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und zahlreiche weitere führende Persönlichkeiten.

#### Der Kalif von Spanisch-Marokko mit der Ordensfeste des Ordens

BRN Madrid, 28. Mai. Zu Ehren des Kalifen von Spanisch-Marokko gab Außenminister Serrano Suñer am Mittwoch ein Essen. Anlässlich überreichte er dem Kalifen die Ordensfeste des Ordens von Karl III.

#### In drei Wochen 122 Briten im Mittelmeerraum abgeschossen

BRN Rom, 28. Mai. Zwischen dem 1. und 28. Mai wurden, wie Stefani aus militärischer Quelle erfährt, 122 britische Flugzeuge im Mittelmeerraum abgeschossen.

#### Ein hartes Verbotnis des argentinischen Außenministers

BRN Buenos Aires, 28. Mai. Zu Ehren der spanischen Handelsmission fand ein Bankett statt, das der Außenminister im Palacio San Martin am Dienstagabend veranstaltete. Dabei legte Ruiz Guinazu in Anwesenheit sämtlicher Minister, des spanischen Botschafters nebst seinen Mitarbeitern sowie zahlreicher anderer Diplomaten und hoher Persönlichkeiten in grundsätzlichen Erklärungen ein hartes Verbotnis in Europa ab und hob die unzerbrechlichen Beziehungen zwischen Argentinien und Spanien hervor.

#### Nicht mehr Herr im eigenen Haus

BRN Stockholm, 28. Mai. Wie aus Canberra gemeldet wird, gab der australische Ministerpräsident bekannt, daß alle Mitglieder der USA-Streitkräfte in Australien, die wegen einer Verletzung der Gesetze des Commonwealth verhaftet wurden, nicht durch ein australisches Gericht, sondern durch die Behörden der Vereinigten Staaten abgeurteilt würden. Australien ist nicht mehr Herr im eigenen Haus, wie diese Mitteilung zeigt. Sie beweist mit aller Deutlichkeit, wie weit der Einfluss der USA in Australien heute schon reicht.

#### Der Führer hat dem König von Afghanistan anlässlich des

afghanischen Unabhängigkeitstages telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

#### Generalleutnant Richard Fellengahr 40 Jahre Soldat

Am 28. Mai ist der 1883 in Wiedenbrunn in Westfalen geborene Ritterkreuzträger Generalleutnant Richard Fellengahr 40 Jahre aktiver Soldat. Als Fahnenjunker trat er 1902 in das Feldartillerie-Regiment 45 ein und erwarb sich während des Weltkrieges als Batterieführer und Abteilungsleiter das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse. Im Reichsheer befehligte er 1934 das Artillerie-Regiment Glogau und war seit 1937 Artilleriekommandeur in Breslau. Im jetzigen großdeutschen Freiheitskampf hatte Generalleutnant Fellengahr wesentlichen Anteil an den großen Erfolgen im Normannen-Gebiet.

#### Sepp Dietrich 50 Jahre alt

Am 28. Mai begeht der Kommandeur der Leibstandarte-SS Adolf Hitler, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Sepp Dietrich, seinen 50. Geburtstag. SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich ist Weltkriegsteilnehmer und hatte sich bereits damals zur Sturmpanzerwagenabteilung gemeldet, als im deutschen Heer Panzerwagen eingeführt wurden. Nach dem Kriege kämpfte er im Freikorps Oberland, kam sehr früh zur NSDAP, wo er SA- und dann SS-Führer wurde und in der engsten Umgebung des Führers für dessen Sicherheit persönlich verantwortlich war. Seit 1933 widmete er sich dem Aufbau und Ausbau der Leibstandarte-SS Adolf Hitler, als deren Kommandeur er in diesen Krieg zog. Am 5. Juli 1940 wurde er vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eichenkreuzes ausgezeichnet und am 1. Januar dieses Jahres verlieh ihm der Führer als 41. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eichenkreuzes.

# Aus Nagold und Umgebung

Wir dürfen keinen Zweifel darüber haben, daß in dieser Zeit das Schicksal Europas für die nächsten tausend Jahre entschieden wird. Adolf Hitler.  
28. Mai: 1936 General Pitmann gestorben. — 1940 Kapitulation der belarischen Armee.

### „Goldenes Wiener Dess“ Parade-Programm im Reichs-Lager Nagold Herzotragende Darbietungen

Drei wiederholt schon in Nagold aufstrebende Frankfurter Künstlerinnen: Madlen Nanda (Sopran), Hertha Jäger (Alt), Hermin von Dorp (Klaviatur) und die Wiener Künstlerin Hilde Kocianzky (Sopran) haben gestern unsere Fernsichtenden einen wirklich reizenden Nachmittags- und Abendkonzert gegeben. Ihre erste Kunst land den öffentlichen Beifall der Soldaten, dem Oberst Dr. Kogele bereiten Ausbruch ab.

Wenn wir sonst an dieser Stelle die Einträge wiederverben, die die Darbietungen der Künstlerinnen auf die Zuhörer machten, so wollen wir heute einmal eine Künstlerin zu Wort kommen lassen. Madlen Nanda teilt uns mit:

„Wir sind immer unterwegs. Tage, Wochen, Monate mit wechselnden Programmen, weiter und ernst, wie es die Stunde gebietet, doch wir sind uns darüber einig, daß die Soldatenbetreuung die schönste Aufgabe ist, die man uns je gestellt hat. Der Soldat, der monatelang in der größten Spannung gelebt hat, will auflockernd und erheitert sein, und unsere Sache ist es, ihm diese Aufmunterung zu bringen, ohne ihn mit abgetriebenen Schlägern und Gemeinplätzen zu langweilen.“

Die Verwandten betrachten uns meist etwas mißtraulich. Vier Frauen ohne Mann, kann das etwas sein? Wir beginnen mit heiter-fröhlichen Liedern: „Ein Wienerlied braucht keine Worte“ und „Trauen in Steiermark blüht schon der Ähre“, und anderem. Aber auch Franz Schubert war ein Wienerkind, und ebe der Soldat es merkt, lauscht er voll Anbacht der so gerühmten „schönen Musik“, in der ein paar Worte über Schuberts Leben und Schaffen hinübergeleitet haben. Es ist uns jedesmal eine neue Freude zu sehen, wie aufmerksam die Verwandten den Klängen des „Lindenum“, des Heidenröslein, und der „Deutschen Leyer“ lauschen. Daerum ist dann der 3. Teil ganz heiter. Theateranekdoten wechseln mit Liedern aus Lottlilien: „Frühling in Wien“, „Sag beim Abschied leise Servus“, „Heut macht die Welt Sonntag für mich“ usw. Ein sonntägliches Lied beschließt den Reigen, und aus vielen Reden löst uns ein bedauerndes Oh... entgegen, wenn es heißt: „Als letztes hören Sie: „Abschied von Wien“. — Doch wenn wir schließen mit den Worten: „So reisen wir von Ort zu Ort in allen deutschen Ländern... Und überall, wohin wir kamen, wir liebe Menschen fanden... Drum fällt die Trennung uns so schwer, wenn wir scheiden ins Heim... Doch schreibt mir, so schreib ich dir dann wieder, so schreib mir nicht... Abschied von „Du“, Abschied von „Ahm...“ dann wissen wir, daß wir wieder unter Teil dazu beigetragen haben, die Verwandten ihre Schmerzen verzeihen zu lassen und sie einer baldigen Genesung entgegenzuführen.“

### Luftpostsendungen nur bis 10 Gramm

An die Wehrmachtsoffiziere der Luftpost können seit einer Zeit mit der vorgeschriebenen Luftpostmarken (Zulassungs- und Beschränkter Anzahl Luftpostsendungen) verandt werden. Diese Sendungen sind jedoch von privaten Absendern nur bis zum Gewicht von 10 Gramm zugelassen. Dieses Höchstgewicht muß mit Rücksicht auf den beschränkten Vorrat der Flugzeuge unbedingt eingehalten werden. Es ist daher kein Verbotenpost, wenn schwerere Sendungen auch schon bei geringster Verletzung des Höchstgewichtes von 10 Gramm an den Absender zurückgeleitet werden; nur die Notwendigkeit, die Flugzeuge für eine möglichst große Zahl von Luftpostsendungen aufzunehmen, zu machen, zwingt zur Verringerung des Höchstgewichtes der einzelnen Sendungen auf 10 Gramm. Absender, die schwerere Sendungen mit der Luftpost befördern wollen, sind selbstverständlich verpflichtet, die Luftpostsendungen auf ein größeres Gewicht zu verpacken. Es wird daher dringend geraten, das Höchstgewicht von zehn Gramm einzuhalten, weil sonst die Rücksendung unvermeidbar ist und der Absender die zum Versand berechtigende Luftpostmarken einbüßt, die nach Entwertung nicht wieder benutzt werden darf.

### Die Fleischration

Im Organ der Reichsanstalt für Fleischwirtschaft schreibt Oberregierungsrat Langenhein unter anderem, daß Fleisch zwar nicht das wichtigste Nahrungsmittel, die Fleischration aber doch jene Nation sei, welche die meisten Menschen am meisten interessiert. Man höre wiederholt die Meinung, daß bei der Fleischration weitere Ermäßigungen zu erwarten seien. In Wahrheit liegt kein Grund vor, in der heute übersehbarer Zeit eine weitere Senkung der Fleischration vorzunehmen. In Kriegszeiten müsse der Viehbestand, soweit er nur der Fleischherzeugung diene, auf einen Umfang beschränkt werden, daß sein Futterbedarf auch bei weiniger hohen Ernten niemals den Getreide- und Kartoffelbedarf der Menschen beeinträchtigen könne. Der Viehbestand sei zwar schon geschlachtet, aber er bedürfe mehrerer Jahre, um wieder aufgebaut zu werden. Die Höhe der Fleischration müsse daher so bemessen werden, daß möglichst der laufende Bedarf aus dem laufenden Anfall von Schlachtvieh gedeckt werden könne. Hierzu möge für den Viehhaltenden die Erklärung liegen, daß die letzte Verringerung der Fleischration sozusagen bei gefüllten Vorratslagern vorgenommen worden sei und trotz der Verringerung der Ration für die Vorratswirtschaft gearbeitet werde. Bei der vorausschauenden Abmessung der Fleischration komme es nicht nur darauf an, die Entwicklung der Erzeugung und die Güte der Erzeugung und die Ansprüche der Verbrauchergruppen möglichst genau zu kalkulieren, sondern außerdem in der öffentlichen Vorratshaltung rechtzeitig jene Mengen anzusammeln, die sowohl die Wehrmacht bei Manövern frei von der Rücksicht auf die Möglichkeiten der Fleischversorgung machen, und auch im Inneren jederzeit die Gewähr bieten, daß man nicht von dem Augenblick überfallen werde, in dem der laufende Anfall nicht ausreicht, den Bedarf zu decken.

### Reichsportwettkampf der SS

Zum drittenmal im Kriege wird am kommenden Wochenende die Hitler-Jugend im ganzen Reich zu einer sportlichen Leistungsprüfung antreten. Der Samstag ist den Wippen und Jungmädeln vorbehalten. Auf allen Sportplätzen werden sie im 60-Meter-Lauf, im Weitsprung und im Ballwurf um die Punkte kämpfen. Bei diesen drei Grundübungen, Lauf, Wurf und Sprung werden bestimmte Mindestleistungen gefordert, die nach einem besonderen Punktsystem errechnet werden. Schon schwieriger sind die Übungen der SS. An Stelle des kurzen 60-Meter-Laufes ist hier die 100-Meter-Strecke getreten und anstatt mit dem Ball wird hier mit der Keule geworfen. Nur der Weitsprung bleibt auch hier gleich. Der WM-Läufer 75 Meter, macht Weitsprung und wirft ebenfalls den Schlagball.

Aber nicht nur Spitzläufer sollen sich durch diese Übungen herausheben, sondern es wird vielmehr Wert darauf gelegt, in der Freizeitarbeit Erfolge zu erzielen. Dazu dient in erster Linie der Mannschaftskampf. Immer die zehn Besten einer Jungenschaft bzw. Kameradschaft oder Wädelerschaft bilden eine Mannschaft, deren Ziel es ist, die vom Führer unterzeichnete Mannschaftsurkunde zu erringen. Alle Eltern sind von der Jugend eingeladen, an diesem Tag die Sportplätze zu besuchen.

### Kriegseinsatz der Hitler-Jugend

Obergruppenführer Sundeermann erklärte in einer Besprechung den Kriegseinsatz für die Jugend. Die Jugend kommt, wie aus der Unterredung hervorging, nicht über andere Gedanken hinaus. Sie wird aufs beste betreut, so daß sich die Eltern nicht die geringsten Sorgen zu machen brauchen. Die Gesundheitsüberwachung liegt in den Händen einer Inspektion. Besondere Kräfte sind für diesen Zweck eingesetzt. Jedes Einzelobjekt entspricht einer Schulkasse. Die Leitung des Lagers übernimmt ein Lehrer; ein SS-Führer ist der Lagermannschaftsführer. Dem Lagerleiter obliegt auch die Erteilung des Schulunterrichts, während der Lagermannschaftsführer den SS-Dienst durchzuführen hat. Der Lagerleiter überprüft mit Unterstützung des Lagermannschaftsführers den Arbeitseinsatz. Der Sonntag ist mit Ausnahme einer Morgenfeier grundsätzlich vom Schul- und SS-Dienst frei. Gemeinsame Kurzwanderungen zu landschaftlich reizvollen Punkten der Umgebung, Filmbezüge und Vorlesungen sind für diese Tage vorgesehen. Die Dienststelle Kinderlandverschickung ist mit der Organisation des Transports usw. beauftragt. In erster Linie werden die Jungen bei Bauern untergebracht und versorgt. Der erste Einsatz beginnt bereits in der Woche nach Pfingsten. 200 Stuttgarter werden ins Allgäu verfrachtet. Ferner liegen bei der Gebietsführung Anordnungen des Kreises Tübingen auf 200 Jungen vor, auch aus den Kreisen Saulgau und Heidenheim. Im Kreis Friedrichshafen ist ein Spezialurlaub für die Hopsenernte vorgesehen.

Bei den einziehenden BDM-Mädels handelt es sich um die Schülerinnen der 7. Oberstufe, im ganzen etwa 550 Mädel. Sie werden vorwiegend bei dem langfristigen Einsatz vom 1. Juni bis 30. September als Helferin in bäuerlichen Haushalten, hauptsächlich in kinderreichen Familien, als Helferin in Erntekindergärten, in Erntehäusern im Osten, als Helferin in Kindertagesstätten, in Erholungsheimen, Säuglingsheimen usw. verwendet werden. Von den übrigen Mädeln stehen ungefähr 30-40 000 zur Verfügung. Bis jetzt wurden von der Gesamtmitteilung der RSB, bei der Gebietsführung 150 Mädel zum Einsatz in Erntekindergärten, 500 in sonstigen Einrichtungen der RSB, und von den Kreisbauernschaften 173 Mädel zum Einsatz in landwirtschaftlichen Stellen angeordnet. Die Klasse wird während dieser ganzen Zeit geschlossen. Die Mädel werden durch die zuständige Bannmädelsführerin betreut. Im Benehmen mit den Kreisbauernschaften und der RSB wird, soweit auswärtiger Einsatz in Frage kommt, für ordentliche Unterkunft — es kommen immer zwei oder mehr Mädel zusammen — und für gesunden Arbeitseinsatz gesorgt. Die Mädel erhalten ein monatliches Taschengeld.

\* Wer will zur Luftwaffe? In Ergänzung der bisherigen Preis- und Auswahlanforderungen gibt der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe bekannt:

Schüler der 6. bis 8. Klasse der höheren Lehranstalten des Jahrganges 1923 und älter, sowie des Jahrganges 1924, die die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe (Pilotentruppe, einschließlich Ingenieurlaufbahn, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe) anstreben, müssen ihre Bewerbung bis 30. Juni 1942 einer der bekannten Annahmestellen für Offiziersbewerber der Luftwaffe eingereicht haben: Berlin-Charlottenburg 2, Hannover, München 23, Wien 110. Unabhängig ist die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Annahmestelle. Gleichzeitig mit der Bewerbung ist bei dem Wehrbezirkskommando der dort erhältliche „Meldendruck“ für die Eindeutung von Freiwilligen (vorgesehen zur späteren Übernahme als Fahnenjunker) in die Wehrmacht anzufüllen. Erst damit ist eine Verwendung des Betreffenden in der Luftwaffe übergestellt. Schüler der 6. bis 8. Klasse des Jahrganges 1923 und älter erhalten den endgültigen Annahmefchein bis 1. Juli 1942. Die Schüler der 7. und 8. Klasse dieses Jahrganges werden spätestens bis 1. Juli 1942 durch Gebietsbereich einberufen; Schüler, die sich zur Zeit in der 6. Klasse befinden, werden zu einem späteren Zeitpunkt einberufen. Schüler der 6. bis 8. Klasse des Jahrganges 1924 erhalten zunächst einen vorläufigen Annahmefchein.

### Zum Silbernen Kreuz

Ehdbauern. Heute dürfen die Eheleute Christian Fischer, Hilfsarbeiter, und seine Frau Gottlieb geb. Schwan, den Tag ihrer Silbernen Hochzeit feiern, wozu sie von uns herzlich beglückwünschten.

### Zusammenkunft der Kriegssopler

Unterhändler. Am Pfingstmontag versammelten sich die Mitglieder der SS-Kriegssoplerkorps, Ortsgruppe Heilbronn, bei Kamerad Kehl zur „Deutschen Eiche“. Die Zusammenkunft, die in der Hauptsache der gegenseitigen Rückmeldung gewidmet war, gab für die Mitglieder von Weibungen, Oberhändler und Halterbach Gelegenheit zu einer kleinen Pfingstwanderung. Dies und der harmonische Verlauf des Beisammenseins mag bei manchem den Wunsch geweckt haben, solche Zusammenkünfte des öfteren abzuhalten.

### Württemberg

Stuttgart. (Bulgarisches Generalkonsulat) Dem von König Boris zum Generalkonsul ernannten bisherigen bulgarischen Konsul, Bankier W. F. Studer in Stuttgart, ist vom Reich das Equator erteilt worden. Das bisherige Konsulat ist in ein Generalkonsulat mit dem Amtsbereich Württemberg, Baden und Hohenzollern umgewandelt worden.

Stuttgart. (Kriegsfliegerverband erweitert) Die Kriegstamtschaften von Vaihingen a. d. F., Rohra a. d. F., Wörthringen, Pfenningen, Birkach und Stammheim im RS-Kriegsfliegerverband werden am kommenden Sonntag im Rahmen eines feierlichen Appells in Wörthringen in den Kriegsfliegerverband Stuttgart übernommen.

Wiesheim. Kreis Leunberg. (Tod durch unbeachtete Wunde) Die 38 Jahre alte Frau des Holzhauers Regie, Mutter von fünf unminjährigen Kindern, hatte sich bei ihrer häuslichen Arbeit eine leichte Schnittwunde an der Hand zugezogen und dieser keine besondere Beachtung geschenkt. Etwa 14 Tage später, nachdem die kleine Verletzung schon verheilt



war, trat plötzlich heftiges Fieber ein und eine Eizyvergiftung führte den Tod der Frau herbei.

Geißbraun. (Kinderwagen rollte in den Redar.) Bei einem Spaziergang, den mehrere Frauen aus Redargartach am Pfingstmontag mit ihren Kindern auf dem Fußweg entlang des Redars unternahmen, schob ein kleiner Junge einen Sportwagen, in dem ein einjähriges Mädchen saß. Als der Junge dem Wagen einen Stoß nach vornwärts gab und dabei selbst zu Boden stürzte, rollte der führerlos gewordene Kinderwagen die Böschung hinab und versank in den Fluten des Redars. Ein 13 Jahre alter Junge, der alsbald ins Wasser sprang, konnte mit Unterstützung eines hinzueilenden Mannes das Kind und den Wagen ans Land bringen. Die angewandten Wiederbelebungsvorkehrungen hatten Erfolg.

Hürtingen. (129 Kleingärten.) In der letzten Ratsversammlung gab der Bürgermeister unter anderem bekannt, daß die Stadtverwaltung in den letzten Wochen 129 Kleingärten bis zu 1 1/2 Ar an Einwohner zum Anbau von Gemüse zur Verfügung gestellt hat.

Vinzenhofen. (K. Hürtingen.) (Mit „Sehr gut“ befaßten.) Musiklehrerin Elsa Waldbörfer aus Vinzenhofen unterzog sich der großen Leistungsprüfung als Konzertdirigentin vor dem Prüfungsausschuß der Reichsmusikkammer in Berlin. Die Künstlerin bestand mit der Note „Sehr gut“. Die Leistung ist um so höher zu werten, als die Künstlerin seit ihrem zweiten Lebensjahr erblindet ist.

Keutlingen. (Kage verursacht Tod eines Kindes.) Auf eigenartige Weise kam im Keutlinger Forst Söndelingen am Pfingstmontag ein 4 1/2 Monate altes Kind ums Leben. Die Mutter hatte den Kinderwagen in den Garten gestellt und ging dann ins Haus ihrer Arbeit nach. Als sie nach einiger Zeit wieder in den Garten kam, sah sie eine Kage aus dem Kinderwagen springen, und als sie nach ihrem Kind sah, fand sie dieses tot vor. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben mit fast restloser Sicherheit, daß die Kage sich auf das kleine Kind gelegt und dessen Tod durch Erstickung herbeiführt hatte.

Tübingen. (89 Jahre alt.) Oberschulrat i. R. Dr. Friedrich Varet, früher Rektor des Lehrerinnenseminars in Rottgenningen, und dann Bezirkschulrat in Tübingen-Rottgenningen wurde 89 Jahre alt. Er erfreut sich guter Gesundheit.

Tübingen. (Von der Universität.) Der Führer hat den Dozenten Dr. Götter Kortüm mit Wirkung vom 1. April 1942 zum ao. Professor für physikalische Chemie ernannt und ihn zum Direktor des physikalisch-chemischen Instituts der Universität Tübingen bestellt. Er ist 1904 in Groß-Metzing (Wettlingen-Schmerin) geboren, studierte an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, promovierte dort im Jahre 1928 und war von 1928 bis 1931 als Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Berlin und Würzburg tätig. Von 1931 bis 1936 wirkte er als wissenschaftlicher Assistent an der Universität Jülich. Seit 1. Oktober 1936 leitete Professor Kortüm die physikalisch-chemische Abteilung am Chemischen Institut der Universität Tübingen.

Chelstetten. (Ar. Münsingen.) (Tödl. verlegt.) Bauer Anton Busch wurde von einem jungen Jährling angegriffen und zu Boden geworfen. Busch, Vater von sieben Kindern, erlitt dabei einen schweren Schädelbruch, dem er nach drei Tagen erlag.

Petershofen. (Ar. Sigmaringen.) (Unfall im Wald.) Bei Sägearbeiten im Wald wurde Landwirt Paul Kothelner von einem ins Rollen kommenden Stamm erfaßt und am Fuß schwer verletzt. Der Verunglückte mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

Steinhilben (Hohenjoller). (Nicht Wildschweine.) Auf der Gemarkung Steinhilben in Hohenjoller wurden in letzter Zeit 13 Wildschweine beobachtet. Jäger, die den schwarzen Gesellen zu Leibe rückten, konnten acht davon zur Strecke bringen.

Karlsruhe. (Tödl. Unfall.) An einem Bahnübergang Karlsruhe-Kuppur lief der 78 Jahre alte Herrmann Stiegele aus Kuppur in einen aus der Richtung Eisingen kommenden Zug der Abtalsbahn hinein. Stiegele wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit im Krankenhaus starb.

Karlsruhe. (Reichserziehungsminister Kuff in Gau Baden.) Im Laufe seiner achtstägigen Besichtigungsreise durch den Gau Baden besichtigte Reichserziehungsminister Kuff Einrichtungen des Gauers. Am Dienstag vormittag sprach er bei Reichshilfshalter und Gauleiter Robert Wagner vor. Anschließend besichtigte der Reichserziehungsminister den Biologischen Versuchsschulgarten des Nationalsozialistischen Lehrerbundes und die Staatliche Ausbildungshäute für Handarbeits-, Hauswirtschafts- und Turnlehrerinnen. Eine Führung durch das Armenheim gab ihm einen Einblick in die millitärliche Vergangenheit des Landes Baden. Zum Abschluß besichtigte er noch die Staatliche Majolika-Manufaktur in Karlsruhe.

Mannheim. (Rob den Ketter.) Der Führer hat auf Vorschlag des Reichshilfshalters in Baden dem Sparsassenlehrling Arthur Reid aus Obriegheim die Erinnerungsmedaille für Errettung aus Gefahr verliehen und dem Schreinerlehrling Edgar Feil, ebenfalls aus Obriegheim, eine öffentliche Belobigung aussprechen lassen. Die beiden Jungen hatten gemeinsam im Juni vergangenen Jahres den Verwaltungslehrling Arthur Eiser durch entschlossenes Handeln vom Tode des Ertrinkens aus dem Redar gerettet.

Mannheim. (Institut für Weltpost- und Nachrichtenwesen.) Das in der Heidelberger Unterstadt neu eingerichtete Institut für Weltpost-Nachrichtenwesen, das für Volkswirtschaftler und Juristen ein besonderes Interesse hat, bringt im Sommersemester Vorlesungen über Geschichte des Nachrichtenwesens und seine völkerrichtlichen Grundlagen und die Stellung Deutschlands im wirtschaflichen Fernverkehr, dazu einen landwirtschaflichen Teil, orientiert also über ein Gebiet, das in der Zukunft eine große Rolle spielen wird.

Obermiltach bei Adelheim. (93 Jahre alt.) Ihr 93. Lebensjahr vollendete in guter Gesundheit Fräulein Ludwina Kütenauer, eine Verwandte des vor einigen Jahren in München verstorbenen, von hier kommenden fränkischen Dichters Dr. Bruno Kütenauer.

Schönan. (Kranzniederlegung.) An der Kuchstätte Albert Leo Schlageters auf dem Schönaner Friedhof hatte sich am Dienstag eine kleine Schaar zusammengefunden. Neben den Angehörigen und den Einwohnern des Dries gedachten die Mitglieder der Partei dieses Blutzuges unseres Gauers. Im Namen des Gauleiters sprach der hies. Gauleiter Köhn. Seine Worte galt dem nimmermüden Soldatenum Schlageters, der immer dort seine Kraft eingesetzt hatte, wo die Not am größten war. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden legte der hies. Gauleiter einen Kranz nieder. Ihm folgten Kreisleiter Grüner, die Vertreter der Wehrmacht und Gliederungen.

Strasbourg. (Vollschädling zum Tode verurteilt.) Der am 10. Juli 1909 geborene Ludwig Heinrich Hüß aus Mühlhausen wurde durch Urteil des Sondergerichts Strasbourg vom 22. Mai als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wegen Verbrechens gegen die Volksschädlingserordnung in Verbindung mit schwerem Diebstahl zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Hüß ist neunmal vorbestraft, darunter insgesamt mit 9 1/2 Jahren Zuchthaus. Er hatte bisher schon in den meisten französischen Departements und in

der Schweiz Kujenthalverbot. Aus Frankreich jurisdigehet, beging er im Frühjahr 1941 in Kolmar zwei Kadeneinbrüche, wobei er in einem Falle erhebliche Werte erbeutete.

Zobern. (Sauberkeit in der Verwaltung.) Der frühere kommissarische Bürgermeister von Oberhohenheim, Adolf Hotopp, und seine Ehefrau hatten sich vor der Strafkammer Zobern zu verantworten, weil sie sich in erheblichem Umfange an beschlagnahmtem volks- und reichsfeindlichem Vermögen vergreifen hatten. Die Eheleute Hotopp wurden zu je einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten unter Anrechnung der Unterlassungshaft verurteilt. Zwei weitere Angeklagte, die in geringstem Umfange beteiligt waren, wurden zu vier Monaten Gefängnis bzw. 300 RM. Geldstrafe anstelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt.

### Handel und Verkehr

Büchendienst mit Italien. Nach Italien sind vom 1. Juni an Bücher bis zum Höchstgewicht von 1 Kilo zugelassen. Die Preisgebühr beträgt 40 Rp. Hinsichtlich der Beschaffenheit der Bücher gelten die Vorschriften für den Auslandsdienst. Jede Sendung muß auf der Vorderseite als „Bücher“ bezeichnet und mit dem oberen Teil des grünen Zollstempels besetzt sein; außerdem sind zwei Zollinhaltserklärungen in deutscher, italienischer oder französischer Sprache beizufügen, die an dem Bücher außen mit kreuzweiser Umschreibung zu befestigen sind. Exportwertausklärung ist wie auch sonst bei Büchern erforderlich. Abgehen von Zoll usw. Gebühren erhebt Italien für die Ausbändigung jedes Büchchens eine Gebühr von 100 Centesimi. Die italienische Postverwaltung hat Bücher nach Deutschland schon früher zugelassen.

Stuttgart, 27. Mai. (Börse.) Bei freundlicher Grundstimmung blieb das Geschäft an den Aktienmärkten weiter eng begrenzt. Kolb u. Schüle notierten 100 (105) und Reich. Erlingen waren zu 105 (104 1/2) angeboten.

Redarwerke AG, Erlingen. Die AG der Redarwerke nahm Geschäftsbetrieb und Abwicklung für 1941 zumindem zur Kenntnis. Es wird bekanntlich eine Dividende von wieder 5 1/2 % auf das eingezahlte Kapital von 26,50 Mill. RM. verteilt. Die AG nahm Kenntnis von der Übertragung des Vermögens der G. J. G. an werke GmbH, deren sämtliche Geschäftsanteile von 2,00 Mill. RM. bereits im Besitz der Redarwerke waren, auf die Redarwerke AG, in Erlingen mit Wirkung vom 1. Januar 1942. Diese Vernehmung wird nun, wie Oberbürgermeister Dr. Klaber ausführte, zum Vorteil für das gesamte Verwaltungsverhalten der Redarwerke auswirken und stellt in der energiewirtschaftlichen Gesamtplanung Württembergs einen weiteren Fortschritt dar.

Württ. Metallwarenabrit Geislingen. Bei der Württ. Metallwarenabrit Geislingen haben sich 1941 die kriegsbedingten Verhältnisse auf den Kohstoffmärkten und der industriellen Fertigung voll geltend gemacht. Das Ergebnis ist daher ähnlich wie im Vorjahr. Die Geschäftsbilanz erhielt wieder 750 000 Reichsmark, an die Geschäftsbilanz wurden als außerordentliche Zuwendung 700 000 (600 000) RM. gegeben. Es werden wieder 6 Prozent Dividende aus 319 046 RM. Gewinn ausgeschüttet.

Sellne Industriehalle AG. Aus dem Gewinn von 172 039 Mark hat die AG die Verteilung einer Dividende von 7 1/2 Prozent auf das Aktienkapital von 1,3 Mill. Mark beschlossen, um hiervon 6 (5) Prozent in bar an die Aktionäre zu verteilen und 1 1/2 (2 1/2) Prozent zur Anlage in Schahenweisungen, die von der Gesellschaft treuhänderisch verwaltet werden, einzubehalten.

Geislingen: Friedrich Nagel, Calw; Marie Steimer, 90 Jahre; Horb: Gottlieb Hornberger, Maurer, Durrweiler; Andrea Kraibühler, Bürgermeister a. D., 73 Jahre, Kürnthal.

Druck u. Verlag des „Nagolder Tagblatt“: H. W. Jäger, Dr. Josef Jäger, Nagold. Leiter: Hermann Jäger. Druck: H. W. Jäger, Nagold. Nr. 4. 1942.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Stadt Nagold  
**Das städt. Schwimm- u. Sonnenbad**  
wied bei guter Witterung  
am Freitag, den 29. d. Mts., geöffnet.  
Badezeiten und Badepreise sind am Schwimmbad ange-  
schlagen. Die Lösung der Familienbadkarten erfolgt bei der  
Badefrau.  
Am 27. Mai 1942. Der Bürgermeister  
— Stadtpflege.

**Reichs-Luftschubbund**  
Gemeindegruppe Nagold  
Am Freitag, den 29. Mai, abends  
8 Uhr findet im Haus der NSDAP ein  
**Amtsträger-Appell**  
statt. Alle Blockwarte, Blockhelfer und Frauenschaftsleiterinnen einschl. Hefelohausen müssen vollständig erscheinen.  
Der Gemeindegruppenführer.

**Garantol Wink Nr. 8**  
Wer unzeit, sollte auch an seine  
Garantol-Eier denken! Sie müssen  
besonders behandelt werden: 1. aus  
der Lösung nehmen, 2. nicht abtrock-  
nen, sondern selbst trocknen lassen,  
3. jedes Ei verpacken und 4. am neuen  
Standort in neue Garantollösung legen  
**Garantol konserviert  
Eier über 1 Jahr**  
— was wichtig ist, die Eier können jederzeit  
unbedenklich aufgenommen und zugelegt werden!

**Wundgescheuert?**  
Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr  
empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also TraumaPlast  
mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches  
Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor  
Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.  
**TraumaPlast**  
läßt wehe Wunden schnell gesund.

**ROHMSTOFF**  
**ALTKLEIDER-UND SPINNSTOFF**  
**SAMMLUNG 1942**  
1. - 15. JUNI  
Deine Spende...  
Die Tante Lina hat ein Kleid,  
das paßt nicht in die heutige Zeit.  
Gerafft, gepufft, gerüschelt, garniert,  
es war schon lange ausrangiert.  
und ihre  
Verwendung  
Verschwunden sind die Rüschchen alle,  
nun trägt die Anna es im Stalle,  
sie melkt die Kuh, man schaut voll Neid,  
„Das ist ein schönes Arbeitskleid!“  
DER REICHSALPTRACTE DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG 2

Sendet Illustr. Zeitungen ins Feld!

**Für Ihr Geflügel!**  
Gewürzter Futterkalk mit 30 %  
Futterknochenmehl l. alle Tiere  
2 1/2 kg M. 1.25, 5 kg M.2.-,  
10 kg M. 3.-  
Muschelkalk 2 1/2 kg - .40  
Alles für die Kleintierzucht  
**Stefan Stettner, Stuttgart**  
Hauptstätterstr. 24.  
Versand per Nachnahme.  
**Zu pachten gesucht**  
den Heu- und Dehndertrag  
eines kleineren Grundstücks.  
K. Luz, Calwerstr. 49.

Wir suchen noch einige  
**Mit-  
Arbeiter(innen)**  
die Interesse und Freude  
daran haben, sich zu nützlich-  
en und treuen Arbeitern  
und Helfern für interessante  
Montagearbeiten der Hoch-  
frequenz heranzubilden zu  
lassen.  
**Paul Dav, Apparatebau,**  
Nagold (Witbg.)

Junger Mann, auf Büro be-  
schäftigt, sucht für sofort  
möbliertes, heizbares  
**Zimmer**  
mit vollständig. Verköstig-  
ung in Nagold evtl. auch  
Umgebung.  
Angebote unter Nr. 245 an die  
Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Ein bleibendes  
**Geschenk**  
ist  
**Die Chronik  
von Nagold**  
mit vielen Bildern  
geb. zu M. 3.50 in der  
Buchhandlung Zaiser

Eine schwere, 32 Wochen  
trüchtige  
**Kalbin**  
verkauft Samstag, 16 Uhr  
Johs. Köhm, Frachtbote, Sulz

**Reichs-Luft-  
schubbund**  
Gemeinde-  
gruppe Nagold  
Der auf 28. Mai aufgere-  
jene Luftschuhkurs f. Frauen  
findet nicht heute abend, son-  
dern erst am Dienstag,  
den 2. Juni 1942, abds. 8 Uhr,  
im Haus der NSDAP statt.  
Der Gemeindegruppenführer

**Bosch**  
Auch ihr Wagen  
ist kriegswichtig!  
Das ist ein Grund mehr, ihn nicht  
nur gut zu pflegen, sondern ihn von  
Bosch-Dienst überwachen zu lassen.  
Je früher Störungen an der Löh-  
anlage, der Zündung, der Einspritz-  
pumpe oder den Druckluftbremsen  
erkannt werden, desto leichter kön-  
nen sie beseitigt werden. Der Bosch-  
Dienst kann mit seiner vorbildlichen  
Einrichtung meist rasch helfen. Dies  
wichtigste Organisations-  
einheit der Bosch-Werke ist die  
**ROBERT BOSCH G. m. b. H.**  
Verkaufshaus Stuttgart-W  
Seidenstr. 96. Tel. 90046

Anzeigen haben Erfolg!  
**Deine  
Ersparnisse**  
ZUF  
**Kreissparkasse**

**Bolschewistischer Einbruchversuch zerfallen**  
**Marinebrigade an der Kurmanflüße zerfallen**  
**Bon Kriegsberichterstatter Andrej Feld**

27. Mai. Winterliche Bede bedeutet die Kurmanflüße noch im Mai, wenn die Kälte der nahenden Winternachtlage bereits die Nachstunden übertrifft. In dem fahlen Feld- und Seengebiet dieses nördlichen Frontabschnittes fand nach 14tägigem Ringen ein Durchbruchversuch sein Ende, der sich als letzter blutiger Akt den schweren Winterkämpfen anschließt.

Im Schutz sowjetischer Kanonenboote sehen Kutter und kleine Transportschiffe zur Festlinie hinüber, die sich kaum bewegt, in der weiten Flanke der Front behalt.

Die schwachen Abwehrkräfte legen immerhin ein Kanonenboot auf Grund. Die Bolschewisten haben diesen Ausschall allerdings rasch mit neuen Landungstruppen gestopft. Ein Artillerieangriff unterläßt zwei Landungen, die die Stärke der Angreifer auf ein Regiment und schließlich auf eine Marinebrigade erhöhen. Es ist eine gewaltige Uebermacht gegen die Gebirgsjäger, die sich an einer beherrschenden Senke zu einem Kessel zusammengedrängt haben. Erbittert kämpfen sich die Männer mit dem Edelweiß dem sowjetischen Druck entgegen, der als Glied eine Angriffsangabe in die Rückverbindung der deutschen Frontlinie greifen soll. Als beengendes Janggeglied sind im Süden zwei Schi- und Kenner-Brigaden unterwegs. Auch sie bleiben weit draußen in der Tundra Reden. Mag hier im Norden noch über ein Tagesmarsch die Sowjets von der Verbindungsstraße trennen, die Gebirgsjäger lassen sie nicht einen Schritt weiter. Hinter Geröll und Birkengebüsch haben sie sich verschanzt und halten dem wütenden Beschuß der feindlichen Artillerie stand. Auch die Hauptkampflinie ist vom heftigen Feuer aller Waffen umtobt, das in der Stoßrichtung eines Nordostwindes eine Brezche für den Einbruch gewinnen möchte.

Wie die Kameraden der freien Höhenstellungen geben auch die Jäger, die sich hinter einer weißen Bede oder einem Stein notdürftig eine Deckung geschart haben, keinen Fußbreit Bodens preis, wenn sie auch auf ein festes Dach oder warmes Lager verzichten müssen. Heftige Nebelstöße entspringen sich um die Schoberhöhe, der ein Kampftag den Namen gegeben hat. Die Stellung, die als breiter Felsfild zur weisüberstrukteten Senke des Bodajmies abfällt, gibt den Gebirgsjägern eine harte Ruh auf, aber sie wird geknackt. Durch heftiges Granatwerferfeuer, das in kleinen Strahlbüscheln aufsteigt, jagen die Stürmenden vorwärts und werfen die ergrauten Klumpen die Höhe hinunter. Brutal und hinterhältig wehren sich die Sowjetarmeen, wie sie es von den Kommissaren gelernt haben. In kleinen Haufen vertrieben sie sich hinter schroffen Köpfen, die die Schober- und Oberflüchthe überdecken, und bedecken die Hände hoch, wenn sie aufgeschübert werden. Im nächsten Augenblick aber versuchen sie im Rücken der Jäger in Anschlag zu gehen. Im Nahkampf wehrt eine Gruppe heftige Angriffe in Regimentsstärke ab und in hartem Ringen gelingt es, zwei Kampfgruppen, die um eine Seppewerbindung herumgeschwenkt sind, in einer Sperrstellung zu vereinen. Den entscheidenden Schlag fuhren Sturzkampfbomben gegen einen Talhügel, in dem die Bolschewisten ihre schweren Waffen und ihre Hauptverorgungslager gesammelt hatten. In rollendem Einloch kammten Stukas die Schlucht aus, die sich für Minuten aus Isten, weißen Wälden und Wänden in eine herkeende, rauschende Wee verwandelte. 11 000 Kilogramm Bomben fielen lautlos und trachend in die Schlucht, eine blutige Taufe für den Namen, der ihr die Gebirgsjäger gaben, die Todesflucht. Hart und blickartig griff die Luftwaffe überall zu, wo die Brigade ihre Kräfte bereitstellte und auch die sowjetischen Luftverbände in entschlossenem Zusatzen angriff. 28 Abkömmlinge meldete das Wachen der Jäger am heftigen Kampftag im Heimathafen.

Ueber die umtölpelten Höhen und Senken peitschte ein Schneesturm, dessen Unerbittlichkeit die schwersten Wintertage übertraf. „Der Schneesturm“, erzählt ein Oberleutnant, „war so heftig, daß es uns aus einer Höhle mehrmals zu Boden warf. Die Bolschewisten gingen eben nach vierstündigem Kampf über einen See zurück, in dem die Böen jagten. Wir haben trotz des Wetters keinen etwas gesendet, die Erwitterung war zu groß. Keine Jäger sprangen auf, gaben einen Schwub auf die Sowjethaufen an und tranken sich wieder am Boden fest. Am Eis war ein Mann in der Bildehaube nachdem anderen die Arme in die Luft und blieb liegen, bis ihn der Schnee verschüttete.“

Wenn die Tage in unerhöflichen Sturm und Giftschneehaue der Tundra manchen Ausschall brachten, so konnten sie doch den Angriffswillen der Jäger nicht brechen. Als der Schneesturm abflaute, war das Ende der sowjetischen Einbrüche gekommen. Eine Stellung nach der anderen wurde aus der sowjetischen Ueberhandnahme herausgedrückt, bis die Reste im Eismeer verblieben. Ueber 3000 Sowjetarmisten aber hatten den letzten Versuch, „General Winter“ einzulassen, mit dem Verderben bezahlt und erfahren, daß die Beweismittel der Gebirgsjäger und die Stoßkraft der Luftwaffe auch eine harte zahlenmäßige Ueberlegenheit aufwiesen.

**Sowjet-Staatsanwalt als**  
**Banditenhauptide**  
**Kampf gegen bolschewistische Wegelegerer und Saboteure**  
**hinter der deutschen Front**  
**Von Kriegsberichterstatter Hubert Adler, WA**

NSR. „Sehen Sie sich einmal den Buchstaben da in der Mitte an. Wohin halten Sie diese Erscheinung?“ fragt der blonde SD-Mann P. und legt uns ein Foto vor, auf dem ein paar unwahrscheinlich bredige und zerlumpte „Staatsbürger der Sowjetunion“ zu sehen sind.

„Der in der Mitte? Steht aus wie irgend einer der vielen namenlosen Landproleten dieses sogenannten Bauernparadieses, mit dem schmutzigen grauen kurzen Kollbart in dem ausgegessenen Gesicht, der zerfetzten, farblosen, wackelnden Altkleidungsstücke, den lehmigen Fingerringen und der speckigen Polymähe. Wenn der Jag um die Augen nicht wäre, dann möchte man fast sagen: ein harmloser alter Knabe?“

**Bolschewistische Karriere**  
„Konwegen harmlos!“ erwidert P. lachend. „Zunächst: Dieser „harmlose alte Knabe“ war früher sowjetischer Staatsanwalt. Und zwar einer der 150prozentigen Richter-Bonzen, die heißt also einer der grausamen. Einer von der Sorte, die nicht nur die Gefängnisse der Sowjetunion über, sondern vor allem die Bataillone der Arbeitsflotten ausfüllen helfen, die in Eisbüten oder am Eismeer oder sonstwo in den Steppenwüsten, Bergwäldern und Steinbrüchen mehr sterben als arbeiten. Nach der Eroberung von Feodosia durch unsere Truppen machte er mangels weiterer Betätigung als Staatsanwalt eine Karriere, die man wohl nur in der Sowjetunion machen kann. Unser Kavalleriereiter wurde Hauptling einer Wegelegererbande! In der bombastischen Sprache der sowjetischen Agitation nahm besagter Hauptling aber einen wesentlich trügerischen Titel an, nämlich: „Chef eines Zerstörungsbataillons“.“

Doch der Titel täubert nichts an der Tatsache, daß diese „Chefs“ und ihre „Bataillone“ in Wahrheit gemeine Verbrecherbanden sind, die im Auftrage Moskaus die deutschen Nach-

schubstrafen unfeindlich machen sollten, um die Versorgung der Truppe mit Munition und Verpflegung zu gefährden. Spionage und Sabotageakte aller Art (Straßen Sprengungen, Zerschneiden von Telegraphen- und Telefonleitungen) sollten diese Wegelegerer tätigkeit ergänzen. „Zerstörungsbataillone“!

Kommen Sie bitte mal zu mir ans Fenster. Sehen Sie dort unten auf dem Hof den Mann, der da so rührend bescheiden auf dem Stein sitzt? Wenn man mit ihm spricht, dann ist er von einer geradezu widerlichen Demut. Dabei war der Kerl einer der schlimmsten Menschenhändler, als er noch Funkenmeister oder etwas ähnliches im Hafen von Feodosia war. Er beschimpfte und beschlehte zugleich seine Leute und machte ihnen das Leben zur Hölle. Späterhin war er ebenso wie der Staatsanwalt einer der heimtücklichsten Bandenführer, aber selbst zu selbe, sich an den furchtbarsten Ueberfallverbrechen auf allem fahrende deutsche Volkstrawagen oder Personentrawagen zu beteiligen.

**Direktorin als Flintenweib**

Wenige Minuten später stehen wir in einer kahlen, aber peinlich sauberen Zelle einem Wesen gegenüber, dessen Bekleidung männlich und weiblich zugleich ist: braune Uniformbluse, wie sie der reguläre Sowjetarmist trägt, blaue Stiefelbohle und hohe Stiefel, aber über der Hüfte ein kurzer, brauner Rock. Das läbliche Flintenweib, nur in Männerhosen und Weiberrock. Das Gesicht unter dem blonden Haar ist blank, leicht aufgedunsen; die Gestalt mittelgroß, ein bißchen schwächlich. Die Augen blicken stumpf; aber jenseits flackert in ihm so etwas wie sonatistischer Gah auf, den Angst sofort erstickt. Die etwa 30jährige wirkt alt, verstaubt, zugleich jedoch auch unferlig.

„Ja“, erwidert P. auf eine dahin zielende Frage, „sie ist sicherlich nicht führend in der Bande gewesen, die wir vor einigen Wochen im Tailsa-Gebirge fast ausgerieben haben — sie entkam damals mit wenigen —, obwohl sie ohne Zweifel zu den intellektuellen Wegelegerern gehört. Aber sicherlich ist sie mitführend gewesen. Sie war früher Direktorin der Mittelschule von Feodosia und Leiterin der dortigen Kommissariate. Nach ihrer Ausreise ist sie selbst früher aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen, späterhin jedoch wieder aufgenommen worden. Wahrscheinlich hat sie sich besonders willfährig zeigen wollen und ist darum zuletzt sogar Verbrecherin gemordet. Jedenfalls gehört sie nicht zu denen — wie sie hartnäckig behauptet —, die zu diesen Banden gerechnet werden sind.“

Geprügelt worden zu sein, behaupten übrigens alle, die wir

**Die Entwicklung des Ostjudentums**

Von Dr. R. Komma

NSR. Der Raum etwa des Generalgouvernements und der Ostlich anschließende Teil der Sowjetunion bis zur Duna, dem Dniepr und dem Schwarzen Meer ist die große Juden wiege der Neuzeit. Von hier sind alle die Wanderströme des Judentums ausgegangen, die sich nach Deutschland, Ostereich, Ungarn, Frankreich, Holland, Belgien, den nordischen Ländern, nach England, Südamerika und schließlich besonders nach USA, Kanada und Südamerika ergossen und die wirtschaftlich, kulturelle und politische Entwicklung in diesen Ländern in einschneidender Weise beeinflusst haben: Von diesem Bande aus hat die Weltgeschichte einen entscheidenden Stoß erhalten, eine Wendung von gefährlicher Tragweite.

Der Erste Weltkrieg, die Knebelung Deutschlands durch Versailles, die Schaffung der Genier Liga, der unheimliche Aufstieg des Bolschewismus, die Entwicklung der englischen und der USA-Plutokratie, all das sind Ereignisse, die so jüdischen Vorkerk zur Weltmachtstellung entscheidend mitbestimmt sind. Dieser Vorkerk aber ging aus von dem Gebiet zwischen der früheren deutschen Ostgrenze und der Duna, dem Dniepr und dem Schwarzen Meer. Hier hat sich in vielen Generationen vorzubereitet, was im vorigen Jahrhundert aufbrach und überquoll, was mit einer beispiellosen Fähigkeit über alle einströmte, sich auszubreitete und schließlich an manchen Orten bereits alle Gegenstände erdrückte. Ohne das große jüdische Judenreferat, das unerschöpflichen Nachschub lieferte, wäre für das Judentum keine Herrschaft im Roemerdeutschland ebenso wenig möglich gewesen wie seine Vormachtstellung in der Sowjetunion und die immer umförender werdende Beherrschung der weltlichen Plutokratien.

Das Judentum im Osten ist der Gefahrendärd für die Welt geworden, der sich Jahrhundertlang ungehindert hat entwickeln können, dessen Bedeutung niemand erkannte, bis es zu spät war. Die Maßnahmen, die seinerzeit die zaristische Regierung zur Eindämmung des Ostjudentums traf, waren stets nur halbe und waren natürlich auch weit von irgendwelchen weltpolitischen Gesichtspunkten entfernt.

Nachdem es dem Judentum von dieser Basis aus gelungen ist, mehrere Menschenalter lang ein Verhängnis nach dem anderen über die Kulturvölker zu bringen, hat das nationalsozialistische Deutschland heute diese Entwicklung gewendet. Es ist ein geschichtlicher Schritt ohnegleichen, wenn die Armen dererjenigen Macht, die den diametralen Gegenpol zum Judentum bildet und auf deren Vernichtung daher der jüdische Weltmachtvorkerk hinzielt, jetzt das Band bezieht haben, aus dem heraus das Judentum diesen Vorkerk ansieht. Die Gelegenheit, die Bedrohung des Abendlandes durch das Judentum ein für allemal zu beseitigen, ist damit noch einmal gegeben.

Es sei hier in kurzen Zügen die Entstehung des ostjüdischen Gefahrendärdes umrissen, um die Maßnahmen, die heute zu treffen sind, ins rechte Licht zu rücken. Das erste Zentrum, von dem aus sich das Judentum über die alte Kulturwelt ausbreitete, war bekanntlich Babel: Palästina und nach der Zerstörung der Staaten Israel und Juda Mesopotamien, Kleinasien, Ägypten. Von hier aus drangen die Juden ins arabisch-macedonische Weltreich und später ins Römerreich. Als das Imperium zerfiel, hatten sie sich in allen Zentren der damals Rom gehörenden Welt eingeklinkt. Aber schon zu jener Zeit ging ein weltgeschichtlich wenig beachteter Strom jüdischer Wanderung zum Teil auch in die Gebiete, die anderthalb Jahrtausende später zur neuen großen Judenwiege werden sollten: schon vor der Zeitwende gelangten Juden über den Kaukasus und den Kaspian ins Schwarzmeergebiet und begannen es handelsmäßig zu durchdringen.

Im Chazarenreich des 8. Jahrhunderts, das später von den germanischen Wärdern des kleiner Reiches vernichtet wurde, waren die Juden politisch und kulturell tonangebend; ihr Einfluß ging so weit, daß die Dynastie der Chazaren-Khane mit samt ihrem Hof das Judentum annahm. Auch über den südlichen Teil Mitteleuropas, über Böhmen und Mähren, gelangten schon früh kleinere Gruppen jüdischer Einwanderer in den Ostraum.

Die entscheidende Ausbildung des östlichen Judenstroms aber erfolgte von der Mitte des 12. bis zum 15. Jahrhundert. Es ist bezeichnend, wie es zu dieser Entwicklung kam. Im ganzen Abendland hämmerte damals zum erstenmal ziemlich allgemein die Erkenntnis von der Andersartigkeit und Schädlichkeit des Judentums. Alle Völker hatten ihre Erfahrungen von den Juden gemacht, die seit der Hälftezeit in ganz Süd-, West- und Mitteleuropa saßen, Erfahrungen, die mit

fasten. Zwei Drittel der gesamten Bandenmitglieder sind nach unzeren Ermittlungen zweifellos mit handfesten Drohungen und lumpigen Verpöfnungen gezwungen worden, mitzumachen; aber ein Drittel setzt sich aus Jungkommunisten und anderen fanatischen Bolschewisten zusammen. Die Führer sind mit wenigen Ausnahmen jüdische Kommuniste oder Polittrale.

**Die Vernichtung der Bande**

Wie so vieles in der bestialischen Moskauer Kriegführung, läuft auch dieser Bandentrieg gegen die deutsche Wehrmacht unter der Parole: „Kampf für das heilige Rußland“. Auch in diesem Bandentrieg sollte der Winter gewinnen heißen. Gewiß haben wir zuerst in dem unwegamen Tailsa-Gebirge heftige Gelechte mit harten Banden führen müssen, haben Tag und Nacht in Feuerstellungen liegen müssen, aber zugleich haben wir die Bevölkerung, namentlich die tatarische, für uns gewonnen. In allen Dörfern des Gebirges fast fanden wir Bundesgenossen, die uns auf Schleichpfaden an die Lager der Wegelegerer heranführten.

So gelang es unserer SD-Gruppe in Feodosia, allein 26 Lager im Tailsa-Gebirge auszuheben und damit etliche tausend Wegelegerer gefangenzunehmen bzw. zu vernichten. Anfanglich fanden wir in diesen Lagern reichliche Mengen an Verpflegung, Waffen und Munition; aber je gründlicher wir vordrangen, desto mehr schrumpften die Vorräte zusammen, die wir dann fanden. Woher diese Vorräte kamen? Nun, anfangs als die deutschen Truppen vordrangen, wurden schnell verhältnismäßig große Vorratolager an Mehl und Konserven in den Höhlen des Gebirges eingerichtet. Die Truppe konnte damals die vielen Schluchten in den zerklüfteten Bergen nicht genügend durchräumen. Davon lebten die Verbrecher eine Zeitlang. Späterhin wurden sie von sowjetischen Flugzeugen verjagt, die nachts Fallschirme mit Lebensmitteln und Munition abwarfen.

Aber dann kamen wir ihnen auch hier auf die Schliche. Wir beobachteten nämlich, daß zu gewissen Nachtzeiten und an immer anderen Orten Lichtsignale gegeben wurden. Wir gaben eines Nachts ebenfalls die gleichen Zeichen und wurden zu unserem Erstaunen mit einem Fallschirm voll Zwieback und Konserven belohnt, die von uns logisch an die Bauern verteilt wurden, die von den Wegelegern überfallen und ihres Viehs und ihrer wenigen Lebensmittel beraubt worden waren. Seitdem bereitigt sich die von uns unterrichtete Bevölkerung lebhaft und muth-

der Ausweisung der Juden oder ihrer Freisetzung in Ghettoes endeten.

Und damit legte nun der große jüdische Wanderzug nach dem Osten ein. Die Lodung nach diesen Gebieten war eine doppelte: einmal gewährten die polnisch-litauischen Herrscher den Juden besondere Vorrechte, neben freier Kultusausübung vor allem völlige wirtschaftliche Gleichstellung, und zum anderen hatte die neue deutsche Ostkolonisation damals in diesen Gebieten ungewöhnliche Entwicklungsmöglichkeiten geschaffen. Deutsche Bürger bauten hier Städte, ordneten die Bermanung durch deutsche Rechtsnormen, schufen Handelswege und erschlossen die Schätze des Landes. In diese Konjunktur zogen die Juden mit allen Kräften ein. In Massen strömten sie in die Ostgebiete.

Hier hat das Judentum mehrere Jahrhunderte lang sein großes Reservoir gefunden. Das Abendland hatte seinen Feind hinausgedrängt, aber ihm in Verleugung seiner Gefährlichkeit und Fähigkeit, nicht vor den eigenen Toren einen Entwicklungsraum belassen, in dem der Jude sich ungehindert entfalten konnte. Und er hat sich in ungeahnter Weise entfaltet. Hier war er zahlenmäßig viel mächtiger als im Westen. Um ihn herum sah eine Bevölkerung, die der Ausbeutung weniger Widerstand entgegenzusetzen konnte als die Kulturvölker Mittel- und Westeuropas. Hinzu kam die Unterstützung der Juden durch die kroatischen Machthaber. Natürlich gab es auch hier zeitweilige Schwierigkeiten. Die bodenständige Bevölkerung wehrte sich durch Pogrome. Aber im ganzen geblich das Judentum in seinem großen östlichen Reservoir vorzüglich. Hier hat es seine letzte große Prüfung erhalten, ehe es hinaustrat in die ihm wieder geöffnete Welt, um ihre Eroberung zu versuchen.

Das Signal zum Ausbruch wurde durch die Judenemanzipation in Mitteleuropa gegeben. Das Abendland hatte die im Mittelalter mit den Juden gemachten Erfahrungen vergessen. Das Judentum aber trat ausgerüstet und viel stärker als zuvor zum Angriff an. Als Braußen und andere Länder um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert die bis dahin bestehenden einschränkenden Bestimmungen gegen das Judentum aufhoben, begannen die Juden sofort, die Weltgrenze des Reservats zu überschreiten. Zuerst waren es kleine Trupps, dann immer größere Scharen. Der deutsche Osten wurde durchsetzt, dann Berlin und die westlichen Großstädte. Gleichzeitig drangen die Juden in Prag, Budapest, Wien ein. Ueber Berlin und Wien ging es weiter nach Amsterdam, Antwerpen, London. Das Ergebnis braucht hier nicht näher geschildert zu werden. In Deutschland war die Folge das Novemberjudentum, in dem wirtschaftlich, kulturell und politisch das Judentum tonangebend wurde und die weltlichen Kräfte mehr und mehr erdrückte.

Nachdem jedoch war Deutschland nur Durchgangsland. Ueber die Nordseehäfen wanderten die Juden weiter nach USA. 1897 lebten bereits 4 1/2 Millionen Juden (Glaubensjuden; die Zahl der Kassejuden war erheblich größer) in den Vereinigten Staaten. Die amerikanische Plutokratie wurde zur größten Judenmacht der Welt. Mit ihr aus eng verbunden, entwickelte sich die jüdische Macht im britischen Empire: in englischen Mutterland, in Südamerika, Kanada, Australien und Indien.

Besonders seit 1917 bildete sich dann als weiterer Episteler der jüdischen Weltmacht die sowjetische Zentralmacht in der Sowjetunion aus. Während die Zarenregierung die an Duna und Dniepr verlaufende Ostgrenze des Judenreferats ziemlich streng gesperrt hatte, hat das Sowjetregime jede Beschränkung auf und gab den Juden die zur Genüge bekannten Entwicklungsmöglichkeiten, die zu der einmaligen jüdischen Weltmachtstellung in der Epoche Stalin führten.

Durch die hier geschilderte Entwicklung ist die ungeheure Gefährlichkeit des in den letzten Jahrhunderten entstandenen östlichen Judenstroms gekennzeichnet. Europa hat hier seinen Todfeind nicht vor der eigenen Tür empormachen lassen. Die Ausweitung der Juden gegen Ende des Mittelalters war eine halbe Wagnahme. Noch auf europäischem Boden haben sie neuen Halt, konzentrierten ihre Kräfte und gelangten zu noch härterer Ausprägung ihrer Eigenart.

So mußte das Abendland im 19. und 20. Jahrhundert noch einmal nervlich das Lehrgeld zahlen, das es im Mittelalter bereits entrichtet hatte. Wie teuer dies allen Kulturvölkern, besonders aber dem deutschen, zu haben gekommen ist, muß die heutige Generation bitter genug erfahren. Der gegenwärtige Weltkampf hat eine seiner wesentlichsten Ursachen in dem Ueberleben des jüdischen Gefahrendärdes im Osten. Die unverständliche Feindschaft der britischen Plutokratie, der tödliche Gah des Sowjetsystems und der Kriegseintritt der USA, rühren letzten Endes von der Tatsache her, daß die aus dem Judenreferat ausgesendeten Kräfte in diesen Systemen entscheidende Macht erringen konnten.

Maie 1942  
zurückgekehrt,  
einzeln,  
ung.) Der  
heim, Was  
hammer Ja  
Zunahme an  
mögen ver  
ner Gefähr  
rechnung der  
agte, die in  
er Monaten  
verwirren  
br  
1. Juni an  
a. Die Zeit  
it der Gäh  
Bede Sen  
schmet und  
lein; aus  
italienischer  
den augen  
ortolauto  
Gefahren  
Abhängung  
italienische  
früher zu  
Grundstü  
enger bo  
Chlingen  
werte nah  
zur Kenn  
der 50%  
verteilt. Die  
mögens der  
anteile von  
waren, auf  
1. Januar  
irgermeiter  
nte Bezugs  
der energie  
weiteren  
rti. Metal  
lungen. Be  
stellen Ger  
der ähnlich  
der 700 000  
entliffe Ja  
den wider  
schüttet.  
72 038 Kart  
1/2 Prozent  
n, um hier  
stellen und  
den, die nun  
zubehalten.  
90 Jahre,  
; Andre  
inf.  
Bayer  
7. 6. 1942  
Reichsluft  
Flugbund  
gemeinde  
gruppe Nagold  
Mai aufg  
urs f. Fran  
te abend, so  
Dienstag,  
2. abds. 8 Uhr  
NSDF hat  
gruppenführer  
d mehr, ihn z  
n, sondern ihn  
wachen zu las  
gen an der Löh  
ung, der Einsp  
Druckaufgeho  
desto leichter kl  
werden. Der Bo  
siner vorbildlic  
noch helfen. Die  
Organisator  
- (1942) Beid  
CH G. M. B. L  
Stuttgart-W  
Tel. 90648  
den Erfolg!  
ne  
rnisse  
arkasse

bringen für uns und für sie an diesen nützlichen Anlässen. Die Folge davon ist, daß die ohnehin schon überaus schlechte, ja verzweifelte Stimmung der Banditen täglich im Wachsen ist. Die „Heberläufer“ mehren sich und unter ihnen die, die uns jetzt selbst die verschlungenen Wege zu den wenigen noch vorhandenen Schlupfwinkeln ihrer Genossen führen. Ja, es ist vornehmlich, daß eine der von uns gefangenen Verbrecherinnen unsere Männer antrieb, doch schneller zu laufen, weil uns sonst unsere Beute entwischen könnte.

**Gnadenlos ausgeerntet**

Es ist ein harter Kampf, den wir gegen diese Banden führen, aber er scheint sich bald seinem Ende entgegenzuneigen. Die jüdischen Organisatoren dieser „Zerstörungsbataillone“ und ihre jüdischen Führer haben hier auf der Krim mit ihren Verbrecherbanden weder den deutschen Vormarsch erschwert, noch die Versorgung der Truppe in ihren Winterquartieren mit allem, was sie brauchte, gestört. Gewiß haben sie auf den schmalen Bahnhöfen des Taitagebirtes manchen allein fahrenden Kraftwagen überfallen und ausgeplündert, manchen Kraftfahrer aus dem Hinterhalt erschossen, aber diese feigen nächtlichen Raubereien sind immer Einzelgänger gewesen, die nie — vom Ganzen her gesehen — ins Gewicht gefallen sind. Wir haben zudem im Bereich mit der Wehrmacht rücksichtslos und gnadenlos dafür gesorgt, daß diese Verbrecher getötet wurden.

**Erster Flug mit der Luftfeldpost**

Von Kriegsberichterstatter Peter Böhlisch

Die (R.A.) über die Feldpostbüros an der mittleren Ostfront prüfenden Schnee- und Hagelstürme, milchgraue Wolkenbläse trieben durch die fliegenden Trümmer einer sowjetischen Stadt, die die Ruinschichten tierischer Zerstörungswut trägt. Aus dem Dunst schwebt schwerelos eine „Junco 52“ zur Landung an. In ihrem häuslichen Kumpfen verhalten heute zum ersten Male die Männer der Feldpost die ersten Luftfeldpostkonditionen unserer Soldaten, die in den vordersten Linien der Ostfront liegen. Der Führer hat zu diesem Zweck persönlich die Aufstellung einer besonderen Staffel verfügt, deren Aufgabe es ist, für dringende Fälle eine Schnellverbindung zwischen Front und Heimat zu schaffen, die ausschließlich der kämpfenden Truppe im Osten und ihren Angehörigen zugutekommt.

Monatlich kommen vier Feldpostmarken unentgeltlich zur Verteilung, zwei für jeden Soldaten und zwei für seine Angehörigen, die Briefe und Postkarten dürfen ein Gewicht von 10 Gramm nicht über sich erheben. Die Ausgabe der Marken an die Truppe muß selbstverständlich gekassiert erfolgen, damit nicht plötzlich so harte Postmassen anfallen, daß deren Beförderung mit Flugzeugen sich als eine Unmöglichkeit herausstellt.

Wir haben den ersten Flug der ersten Feldpostbriefe miterlebt; an Bord der „Ja 52“ befand sich auch der Generalfeldpostmeister, der in der vordersten Front persönlich mit unseren Soldaten über die neue Einrichtung der Feldpost sprach. Die Männer sind begeistert; und sie versprechen sich nicht zuviel, wenn sie mit einer Vertüfung der Laufzeit ihrer Feldpostsendungen um die Hälfte rechnen — vorausgesetzt, daß der Brief als Luftfeldpostsendung aufgegeben wird.

Der Flug verlief trotz schwieriger Wetterverhältnisse reibungslos. Bei jeder Zwischenlandung fanden am Start neue Postfächer bereit, die aus einer anderen Frontrichtung an diesen Knotenpunkt gebracht werden waren. Front und Heimat haben mit dieser genialen Einrichtung einen weiteren Beweis dafür, daß des Führers größte Sorge mit der Betreuung der kämpfenden Truppe im Osten ist.

**Die Kohlenliste bleibt**

Am 1. April dieses Jahres ging das alte Kohlenjahr zu Ende; das neue hat angefangen. Die Anordnungen der hierfür möglichen Reichshilfe für Kohle behalten, soweit sie die deutschen Haushaltungen betreffen, auch im laufenden Jahr ihre Gültigkeit. Die Kohlenlisten beim Kohlenhändler, die Bezugsnummern der einzelnen Verbraucher sowie die Kontingente, die die Kohlenhändler erhalten, sind nicht geändert worden. Die bisherige Regelung hat sich bewährt. Sie bleibt bestehen.

Es ist für alle wichtig zu wissen, daß die Kohlenhändler nur die Kunden beliefern dürfen, die am 31. März 1942 in ihre Kohlenlisten eingetragen waren. Grundsätzlich soll kein Kunde

von einem Kohlenhändler zu einem anderen umstritten werden. In unabweislich dringenden Fällen ist sie schriftlich bei der Kohlenstelle zu beantragen.

Der Kohlenhändlerverband legt dar, daß zwischen einzelnen Kohlenhändlern die Kundenliste gebietlich vereinbart wird. Dadurch soll unnötiges Herumfahren der Kohle vermieden werden, es soll verhindert werden, daß mehrere Kohlenhändler zugleich in abgelegene Gebiete fahren müssen, um ihre Belegschaft abzuliefern. Sollte in Zukunft sich bei diesem oder jenem Verbraucher ein neuer „Belegmann“ melden, so soll er ihm in gleicher Weise trauen wie dem alten.

Im Laufe des Jahres werden die einzelnen Haushalte diejenige Menge Kohle erhalten, die sie im vergangenen Jahr bekommen haben. Die an die Haushalte zu liefernde Brennstoffmenge wird weder erhöht noch auch herabgesetzt.

Als oberstes Gebot der Haushalte auf dem Gebiet der Wärmeversorgung bleibt für die Kriegszeit bestehen, Brennstoff zu sparen. Jetzt, wo der Ofen nicht mehr benutzt wird, ist es die rechte Zeit, schadhafte und frant gewordene Öfen auszubessern und wieder voll leistungsfähig zu machen, damit sie im Winter mit weniger Brennstoff die Wärme hervorbringen.

Es ist doch klar, das beste Braunkohlenbrennstoff — und das Braunkohlenbrennstoff ist der meist verwendete Brennstoff im deutschen Haushalt — kann in einem verstopften, verschmutzten oder schadhaften Herd oder Ofen nicht gut brennen. Man soll ihn gründlich säubern und nachsehen, auch den Schornsteinfeger rufen, damit er den Schornstein reinigt. Ist z. B. ein Ofen irgendwo unbrauchbar, so kommt überschüssige Luft an das Brennstoffrohr, d. h. die aufgelegte Brennstoffmenge brennt zu schnell weg. Schadhafte Öfen oder Herde sind also Brennstoffverschwänder. Sie verbrauchen mehr Brennstoff als notwendig ist.

Wir haben 23 Millionen Haushalte in Großdeutschland. Und in dem größten Teil dieser Haushalte liefert der beste Brennstoff die Wärme zum Kochen, zum Heizen, für Reinlichkeit und Hygiene. Schon jetzt helfen wir für den kommenden Winter vorzusorgen und, was an uns liegt, mitzuhelfen, durch rechtzeitiges Planen und Vorbereiten wertvolle Kohle zu sparen.

**Verschiedenes**

**Nur ein Kirschbaum**

Skizze von Otto Jobst

Der Vater, seit Kriegsausbruch bei den Soldaten, war auf Urlaub gekommen. Das Häuschen, das er sich mit seiner Familie kurz vor dem Krieg gebaut hatte, stand leer auf dem Hof.

Wie oft hatte er dranhin, wenn er einsam auf Posten war, an sein neues Heim gedacht, an die Kinder, die heranwachsen in der herrlichen freien Luft des Gartens. Seine kleine Frau hatte in der Zwischenzeit ihre ganze Liebe und Sorgfalt auf die Einrichtung verwendet. Auf Schritt und Tritt schlug ihm die wohlthuende Wärme der Hauslichkeit entgegen.

Kein Wunder, daß aus jeder Fensterscheibe frühliches Pfeifen herausklang. Und die Nachbarschaft nahm mit Teil an dem kolzen Glück und beobachtete mit herzlicher Freude, wie der Landherr sich in seinem Heim gemütlich räkelte, von Zeit zu Zeit vor die Türe trat, um sein Häuschen wohlgefällig von oben bis unten zu betrachten, da ein Rosenbüschel anzubinden, dort die Erde zu prüfen, ob sie zur Aufnahme des Samens nach diesem harten Winter bereit sei.

Am Abend machte unser Landherr dann einen gemütlichen Abendessen im nahen Krug und die Wirtin, deren Mann ebenfalls dranhin vor dem Feinde stand, holte die älteste Flasche aus dem Keller, die eigentlich für ihren Mann bestimmt war. Aber sie wagte, wenn dieser dagesen wäre, hätte er seinem Kameraden gegenüber auch nicht anders gehandelt als nach dem Grundlag der Heimat: Für den Feldurlaub ist das Beste gerade gut genug.

Sie sah mit am Tisch und hörte die Erlebnisberichte des Landherrn mit an. Ihre Gedanken schweiften dann hinaus zu ihrem Mann, und mehr als einmal erwachte sie sich dabei, er läge ihr gegenüber und erzählte selbst von dem großen Krieg.

Jetzt hand der Landherr auf. Er wollte nach Hause.

„Was gibst denn heute Gutes?“ fragte die Wirtin hausmütterlich besorgt.

„Pflanzungen mit eingemachten Kirschbäumen“ antwortete der Landherr. „Sie waren ja so nett, auf dem Grundstück, das ich damals von Ihnen erkaufte, den großen Kirschbaum stehen zu lassen. Und von dem sind die Kirschbäume. Ich danke Ihnen auch schön!“ — Sinnend sah die Frau hinter Mäler her. Sein letztes Wort klang in ihr nach. Sie konnte sich noch gut an damals erinnern,

als sie das Grundstück verkaufen mußte. Eine böse Krankheit hatte viel Geld gekostet. Damals, ja damals konnte sie dem Müller nicht ins Gesicht sehen, als er freudestrahlend die Summe brachte. Etwas wie Jagd fraß in ihr, daß andere Leute den Kuchen aus ihrer schlechten Lage haben sollten.

In ihren Kirschbaum mußte sie damals immer wieder denken, in vielen schlaflosen Nächten. Er war nicht ausdrücklich mit verkauft worden. Sie konnte immer noch damit tun, was sie wollte. Sollte sie ihn säen? Was brauchte Müller ihn, der doch ja wenig Augenmerk für den Baum zeigte.

Aber ihr Mann, der auch nicht wenig unter dem Verkauf litt, machte damals nicht mit. Sie ernteten die letzten roten Früchte, und dann übergaben sie das Grundstück. So manches Mal war dann ihr Blick hinübergewandert in des Nachbarn Garten. Als die Mutter kamen und die Zimmerleute, da dangle sie richtig um den Baum. Als dann aber die Buben sich die reifen Kirschbäume herunterholten, da wurde sie doch recht froh über ihren Entschluß, den Baum stehen zu lassen. Sie hatten keine Kinder. Aber jetzt ahen ein paar blonde Burschen ihre Früchte. Konnte es etwas Herzlicheres geben?

**Das Planetengefolge der Sonne**

Neben den großen bekannten Planeten, die um unsere Sonne kreisen befindet sich in ihrem Gefolge noch ein Heer von schätzungsweise 4000 kleinen und kleinsten Trabanten. Die größte dieser kleinen Welten mißt im Durchmesser 772 Kilometer. Es dreht sich aber auch viele Tausend um die Sonne, deren Durchmesser unter 1000 Meter liegt, und die, aus den Ausmaßen der großen Himmelskörper gemessen, nur als „staubiger Staub“ am den Sonnenball wirbeln.

**Humor**

**Höflichkeit im Jagdklub**

Schaffner: „Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Hunde nicht auf den Posterbänken sitzen dürfen.“

„Weiß, mein Herr hat ja seine Fahrkarte genau so gut bezahlt wie jeder andere Fahrgast.“

„Dann machen Sie ihm bitte verständlich, daß man die Füße nicht auf die Bank legen darf.“

**Geteilte Freude — doppelte Freude**

Nach der Rückkehr von der Hochzeitsreise.

„Es ist doch schön, Geliebter, daß nun die gemeinsame Zukunft vor uns liegt. Deine Wege sind meine Wege, deine Freuden meine Freuden.“

Sonniges Lächeln: „Und deine Festkarte ist meine Festkarte.“

**Eifersucht in Italien**

„Schuft — du betrügst mich! Heute Nacht hast du doch im Traum dauernd einen Namen vor dich hingebremt: Käthe Marlen! Aber der Person werde ich's schon beibringen!“

**Großväterjahren**

Ein alter Professor trifft die junge Frau Schmidt mit dem Kinderwagen im Park.

„Wie alt ist denn das Kind?“, fragt er freundlich und guckt in den Wagen.

„Sechs Wochen.“

„Niedlich, wirklich sehr niedlich. Und ist das nun Ihr Jüngstes?“

**Behelfsmäßige Zahnpflege**

Et heute leider unvermeidlich, weil die erhöhte Nachfrage nach den bekannten und beliebten Zahnpflegemitteln, wie Chlorodont, größer ist als die zeitbedingte Herstellungsmöglichkeit. Die Hauptsache ist, daß abends und morgens der Mund kräftig ausgespült wird und die Zähne und Zahnzwischenräume gründlich von allen Speiseresten befreit werden. Möglichst einmal im Jahre sollte außerdem eine vorbeugende Zahnuntersuchung durch den Zahnarzt oder Dentisten stattfinden.

MARIA ZAMPA

**Das schönste Mädchen von Sevilla**

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by Eberhard-Severing, Dr. Cichardt, Göttingen bei München

45. Fortsetzung.

Aber alle gutgemeinten Rufe der Senora vermochten es nicht, Dolores über die Stunden und Tage hinwegzulesen, die sich wie düstere schwarze Perlen zu einer endlosen Kette aneinanderreiheten. Sie ging nicht mehr aus. Obwohl es Winter geworden war, stammte draußen die Sonne oft mit feuriger Kraft. Aber in den Häusern war es eifig kalt, da man in Barcelona — wie überall im Süden — das Heizen für eine höchst überflüssige Einrichtung hielt. Und Dolores saß in ihrer Kammer und nähte an winzig kleinen Sachen, die und da ihre Arbeit unterbrechend, um ein wenig ihre Hände über dem brazier zu wärmen. Wenn die Stut im Kohlenbecken ihre Finger so weit beweglich machte, daß sie wieder die Nadel halten konnten, rüchelte sie unermüdlich weiter, während sie Gedanken nachhing, die immer wieder dieselben und lauter verzweiflungsvolle Fragen an das Schicksal waren.

Woher hatte der Vater eigentlich von ihrer Liebe erfahren? Und daß Romero in Afrika war? Wenn er lebte, wenn man ihn nur verbannte, weil er für die Sache des Königs gekämpft hatte, mußte er ihr doch geschrieben haben! Ob man ihr seine Briefe borenthielt, damit ihre Trennung eine vollständige wäre? Denn sicher glaubten weder el papa noch die Tante, daß Romero sie je heiraten würde. Vielleicht gab man ihr seine Briefe, wenn el papa ihr später einmal verzieh. . .!

Und Dolores erbat das vom Himmel, sie forderte es wild und leidenschaftlich, und sie bettelte darum flehentlich und demütig bis zu der Stunde, wo sie ihr Kind in den Armen hielt. Von da an aber war sie von der gläubigen und felsenfesten Zubericht erfüllt, daß Romero eines Tages zurückkehren und sie finden werde.

Dolores behielt ihr Kind. Sie behielt es auch bei sich, als sie wieder sang und sich jeden Abend für Stunden von ihrem Kleinkind trennen mußte.

Der Agent, zu dem die Senora Cabrera sie führte, hatte Dolores wirklich ins „Miraflores“ gebracht, und zwar, als die kleine Pasquita gerade drei Wochen alt war. Nun war Dolores nicht mehr eines der vielen, namenlosen Mädchen, die in gewöhnlichen Tavernen auftraten. Der Manager startete sie als richtige Sängerin. Doch nannte sich Dolores nicht mit ihrem wahren Namen, um nicht von ihrer Familie entdeckt und gezwungen zu werden, ihr Kind zu fremden Leuten zu geben.

Außerdem mußte sie, der Vater würde es ihr noch weniger als das bereits Geschehene verzeihen, daß sie im „Miraflores“ auftrat. Das „Miraflores“ war nämlich ein Lokal, wo kaum belletrische Mädchen eindeutige Lieder vortrugen. Im Parkett saßen nur Herren, und oben war das sogenannte Familienpublikum. Allein die Refrain besagter Lieder sangen alle zusammen mit, und auf die Bühne regnete es Zuckerrübe.

Dolores, die selber im Nationalkostüm auftrat, schämte sich Abend für Abend fürchterlich; aber um des Kindes willen blieb sie, weil sie hier genügend verdiente, und immerhin bot das „Miraflores“ Aufstiegsmöglichkeiten, wie alle Etablissements auf der Rambla. Diese Straße, die mitten durch die Altstadt führend ans Meer führt, die voll von verträumtem Tempo ist, voll Himmel und künstlicher Lichterschwendung, wo alles entweder ganz altitalienisch oder auferend modern ist, und wo die Einwohner Barcelonas ab Mitternacht spazieren gehen oder -fahren, ist die Pulsader dieser Stadt und das Herz der Vergnügungssphäre. Und deshalb bieten alle die hier gelegenen Varietés, Kabarettis, und sonstigen Lokale den vielen kleinen und unbekannteren Trabanten der Kunst die Chance, gesehen und entdeckt zu werden und sich in ein leuchtendes Gestirn zu verwandeln.

Und so begann denn auch Dolores als die „del Monte“ im „Miraflores“ ihre Karriere.

Ihre Stimme mit dem weichen Schmelz des Landes besaß auch das heiße Feuer seines Weins, die Glut des Olivenöls, den Reiz des spanischen Pfeffers, und in ihrem dunklen, vibrierenden Klang war die ganze Leidenschaft, die alle Spanier durchdringt. Und mit dieser Stimme machte Dolores ihre Landelente toll. Zuerst die Männer und Frauen des Publikums, dann die Theater- und Varietésagenten, alle Manager und Direktoren, und schließlich wurden auch die Zeitungen auf sie aufmerksam. Sie schrieben über die neue Sängerin, die den Ruhm von Beltracchisheit in den Schatten zu stellen versprach. Der Besitzer des „Miraflores“ rieb sich die Hände, weil es das erste Mal

war, daß Zeitungen von einer der bei ihm auftretenden Sängerinnen Notiz nahmen. Er war schlaue genug gewesen, „La del Monte“ für mehrere Monate zu verpflichten, und Dolores war willig darauf eingegangen, um ihr Kind ohne Not aufziehen zu können.

Sie vergütete es. Ihm zuliebe wohnte sie noch immer in der Honda des Ehepaars Cabrera, weil die Senora während der Stunden, die sie im „Miraflores“ verbringen mußte, sich zärtlich um die Kleine kümmerte. Wenn Dolores aber nachts zurückkehrte, nahm sie sich trotzdem nicht die Zeit, Dona Ana dafür zu danken, auch wenn deren Stimme noch laut genug von unten heraufscholl. Atemlos vor Entzücken und von der Schnelligkeit, mit der sie aus dem „Miraflores“ heimkehrte, freute sie einen Regen von Küffen über das Kind, die zart wie ein Pausch waren, damit Pasquita nicht erwachte. Dolores verging vor der Schönheit dieses kleinen Engelschens. Und anstatt sich niederzuliegen, betrachtete sie endlos Pasquitas winziges Gesichtchen. Sie bewunderte dessen Pfirsichröte, die Wimpernhalbmonde, die lang und schattig auf den selbigen Wangen ruhten und zusammen mit den feingezichneten Brauen diesem kleinen Menschenantlitz schon Ausdruck gaben. Und Dolores fand, daß Pasquitas Ähnlichkeit mit Romero durch den dichten schwarzen Haarschopf, der sich über ihre Stirn rollte, noch verstärkt wurde.

Das erste strahlende Lächeln der Kleinen bedeutete Dolores mehr Glück als ihr Engagement an ein Unternehmen höheren Ranges, wie es das „Miraflores“ war. Eine schimmernde weiße Spitze im Oberkiefer von Pasquitas Mädchen war für sie stolze Freude, als das erste Gastspiel in der spanischen Provinz. Pasquitas Rollen, aus dem vorläufig nur Dolores Worte heraushörte, war Balsam für ihr zuckendes Herz, das eifersüchtig das Bild des Geliebten bewachte. Und die komischen Gebärden Pasquitas ließen sie glauben, daß es diesem wunderbaren Gesichtchen gelingen würde, mit seinen unsicheren Schritten den direkten Weg zum Herzen seines Großvaters einzuschlagen.

Als Dolores für einen Monat nach Cordoba abgeschlossen hatte und somit in ihres Vaters nächster Nähe weilte, schrieb sie ihm. Und statt einer Antwort, kam Don Pablo Ortega schon am nächsten Tag selber an.

(Fortsetzung folgt.)

